

9 24	2 419 34	50-8
9 24	2 406 39	50-8
0 22	2 106 50	46-14
8 18	5 84 46	41-14
9 17	4 91 45	38-21
9 16	4 76 54	36-22
19 16	2 88 72	34-24
18 14	1 66 58	27-28
19 13	5 59 63	25-32
19 14	5 60 68	25-32
9 8 45	6 63 76	22-36
9 47	3 69 81	24-37
9 49	1 52 44	49-39
7 21	1 39 93	15-43
6 22	1 53 105	13-45
1 29	0 25 45	2-58

ST. VITHER ZEITUNG



Nummer 56

St. Vith, Donnerstag, 17. Mai 1956

2. Jahrgang

Wie stark ist Amerika?

Washington, den 15. Mai 1956.

Wie stark ist Amerika? Diese natürlich nur im Verhältnis zur Stärke der Sowjetunion zu beantwortende Frage sucht zur Zeit ein Senatsausschuß zu finden. Seine Bemühungen haben jedoch bisher mehr Verwirrung als Klarheit gebracht.

Die Untersuchungen des Ausschusses befassen sich ausschließlich mit der amerikanischen Luftwaffe. Sie berücksichtigen keine anderen Zweige der amerikanischen Streitkräfte, so daß Präsident Eisenhower es auf seiner letzten Pressekonferenz für notwendig hielt, daran zu erinnern, daß Amerika die stärkste Kriegsmarine der Welt habe.

Das Sitzungsprotokoll des Ausschusses wird aus Sicherheitsgründen nur auszugsweise veröffentlicht, und die Öffentlichkeit erfährt daher nur einen Teil der Aussagen der hohen Luftwaffenoffiziere und Pentagonbeamten, die vor dem Ausschuß erscheinen.

Die ganze Untersuchung hat besonders in einem Wahljahr natürlich auch starke Parteipolitische Akzente. Sie ist von der demokratischen Mehrheit des Senats beschlossen worden, und selbstverständlich liegt es im Interesse der Demokraten, die Lage so ungünstig wie möglich zu schildern, während die Republikaner sie in ein günstiges Licht rücken wollen.

Die Regierung beantwortet die „Enthüllungen“ des Ausschusses mit Gegenerklärungen, in denen sie ebenfalls die positiven Faktoren hervorhebt. Alle diese Umstände bewirken, daß die Öffentlichkeit nur unzusammenhängende, isolierte Fakten erfährt, die sich auch nicht zu einem Gesamtbild zusammenfügen lassen, weil sie nur unvollständige Teilantworten auf die große Frage nach der Stärke Amerikas darstellen.

Aufgrund der bisherigen Erhebungen des Ausschusses haben jedoch auch unabhängige Beobachter den Eindruck gewonnen, daß die sowjetischen Luftstreitkräfte in den letzten Jahren den ursprünglich beträchtlichen Abstand zur amerikanischen Luftwaffe wesentlich verringert und sie in einzelnen Kategorien sogar überholt haben.

Der Oberbefehlshaber der strategischen Luftwaffe der USA, General Curtis Lemay, hat dem Ausschuß mitgeteilt, daß sein Kommando zur Zeit über 47 interkontinentale Düsenbomber vom Typ B-52 verfüge. Im gan-

zen sind zwar schon 78 Bomber dieses Typs hergestellt worden, 31 davon wiesen jedoch einen „ernsten Defekt“ auf u. konnten nicht in Dienst gestellt werden. Sowohl General Lemay als auch Präsident Eisenhower haben jedoch versichert, daß dieser Defekt in verhältnismäßig kurzer Zeit beseitigt werden könne.

Nach den Schätzungen des Pentagon verfügen die sowjetischen Luftstreitkräfte zur Zeit über etwas mehr als 100 interkontinentale Düsenbomber des Typs Bison. Das Pentagon kompensiert aber dieses Eingeständnis der Schwäche mit dem Hinweis, daß das Rückgrat der strategischen Luftwaffe nicht der interkontinentale Bomber, sondern der Bomber mittlerer Reichweite vom Typ B-47 sei. Davon sollen die amerikanischen Luftstreitkräfte, wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, zur Zeit 1500 Flugzeuge haben, was wesentlich mehr sei als die Bestände der sowjetischen Luftstreitkräfte des entsprechenden Typs, der den Namen „Badger“ führt.

Auf dem Wege zur „Schweiz Asiens“

Ceylon nach der liebenswürdigen Revolution

Solomon Bandaranaike, der Ministerpräsident von Ceylon, der in seinem Gehabe ganz dem Typ des englischen Gentleman entspricht, läßt keinen Zweifel daran, daß das Ende des Einflusses der Engländer in Ceylon gekommen ist. Er will wie ein Gentleman vorgehen — behutsam, wenn möglich, ohne jemanden zu verletzen —, aber fest entschlossen.

Er spricht nicht gegen den „Kolonialismus“ oder den „Imperialismus“; er sagt, es sei seine Absicht, Ceylon politisch zur „Schweiz Asiens“ zu machen, zu einem Land also, das keinerlei Bündnisse eingehen und auf keinen Fall als Gegner einer der bestehenden Machtgruppen angesehen werden will.

Er läßt auch keinen Zweifel darüber bestehen, daß die beiden britischen Militärstützpunkte auf Ceylon verschwinden müssen. Aber er sagt: Es besteht gar kein Abkommen zwischen Ceylon und Großbritannien über diese Stützpunkte — es sei denn, die bisherige Regierung hätte ein Geheimabkommen abgeschlossen. Der Zeitpunkt, bis zu dem die Stützpunkte aufgegeben werden müssen, ist ein Detail, über das später gesprochen werden kann. ... Die Bevölkerung wird sich nie ganz souverän fühlen, solange fremde Soldaten und Matrosen im Lande sind.

Daß der Status als britisches Dominion für Ceylon nicht mehr tragbar sei, erklärt Bandaranaike so: „Gebiete, die hauptsächlich von Engländern bevölkert sind, wie Australien und Kanada, sind Dominions. Ist es nicht eine Anomalie, daß Ceylon eine englische Königin hat?“ Daß die in britischem Besitz befindlichen Teepflanzungen — die Haupteinnahmequelle Ceylons — nationalisiert werden müssen, ist für Bandaranaike gar keine Frage. Aber er sagt beruhigend: „Natürlich denken wir nicht an entschädigungslose Nationalisierung. Es wird in Ceylon keinen plötzlichen Umschwung geben.“

Bandaranaike hat — wie Nehru — in Cambridge und Oxford studiert. Er war einmal Nachfolger Malcolm Mac Donalds als Präsident der Oxford Union. Er gehörte der Anglikanischen Staatskirche an, trat aber zum Buddhismus über, als er die politische Laufbahn begann.

Diese Tatsache hat wesentlich zu seinem überraschenden Wahlsieg Anfang April beigetragen. Wie überraschend er war, geht daraus hervor, daß noch nach dem ersten Wahltag, an dem die Partei des bisherigen Ministerpräsidenten Kotelawala schon viele Parlamentssitze verloren hatte, ausländische Beobachter in Colombo sicher waren, daß Kotelawala wieder die Mehrheit erreichen werde. Aber sie hatten anscheinend übersehen, daß die Sprachenfrage, die Kotelawala zur Wahlparole erhoben hatte, nicht den Ausschlag geben konnte. Die Opposition unter Bandaranaike war ja bereit, mit Kotelawala dafür zu stimmen, daß Singhalesisch statt Englisch Amtssprache wird. Aber Kotelawala hatte sich völlig auf die Seite des Westens festge-

Präsident Eisenhower hat sich auf seiner letzten Pressekonferenz ebenfalls bemüht, das durch die Enthüllungen über die Unterlegenheit der USA in der Zahl der interkontinentalen Bomber entstandene Bild zu korrigieren, indem er erklärte, daß die Vereinigten Staaten ja viele Uebersee-Flugstützpunkte unterhielten, die eigens für den Einsatz von Bombern mittlerer Reichweite errichtet worden seien. Was der Präsident zwar nicht ausdrücklich sagte, aber implizierte, war, daß die Sowjetunion über keine ebenso günstig gelegenen Stützpunkte verfüge und daher sehr viel mehr als die USA auf interkontinentale Bomber angewiesen sei.

Die Untersuchungen des Senatsausschusses sind noch nicht abgeschlossen. Die Befragung des Oberbefehlshabers der amerikanischen Luftstreitkräfte, des Generals Nathan Twining, sowie ziviler Vertreter des Pentagon steht noch bevor. So ist damit zu rechnen, daß das Hin und Her der Meinungen, das Einerseits und das Andererseits noch eine ganze Weile weitergehen werden, ohne zu einer eindeutigen Antwort auf die Frage nach der Stärke Amerikas zu führen.

Fritz von Globig.

Die belgische Delegation für Venedig

BRÜSSEL. Die sechs Außenminister der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl versammeln sich am 29. und 30. Mai in Venedig zur Besprechung des Sachverständigenberichts über Euratom und den gemeinschaftlichen Markt.

Die von Außenminister Spaak angeführte belgische Abordnung setzt sich wie folgt zusammen: Baron Snoy, Generalsekretär im Wirtschaftsministerium, Kabinettschef Rothschild und der bevollmächtigte Minister Huperts.

Einer Erklärung Spaaks zufolge, scheint es, als ob eine Einigung über die zur Debatte stehenden Fragen zu erwarten sei, sodaß mit der Unterzeichnung der diesbezüglichen Verträge gerechnet werden kann.

Papst Pius über die Hornhautübertragung

VATIKANSTADT (afp). In einer Rede vor der italienischen Gesellschaft der Augenpendler hat Papst Pius erklärt, die Uebertragung der Hornhaut sei vom moralischen, wie auch vom religiösen Standpunkt aus annehmbar. Der heilige Vater befaßte sich in seiner Ansprache nur mit der Uebertragung der bei einem Toten entfernten Hornhaut auf ein Lebewesen. Er behielt sich vor, bei einer anderen Gelegenheit über die Uebertragung der Hornhaut zwischen zwei Lebewesen zu sprechen. Die Entfernung der Hornhaut bei einem Toten verstoße nicht gegen die Achtung, die man einem Leichnam schuldig ist. Jedoch sei es ratsam, zuerst die Verwandten und Freunde um Erlaubnis zu bitten. Der Heilige Vater sagte, es sei nicht statthaft, den Leichen der Armen Körperteile von Amtswegen zu entnehmen, vielmehr schlägt er vor, das Publikum aufzuklären und es auf den Nutzen der Entnahme von Körperorganen zwecks Uebertragung auf ein Lebewesen aufmerksam zu machen.

Bei allem soll jedoch nicht vergessen werden, daß der menschlichen Leiche Respekt zusteht und daß die nahen Verwandten ebenfalls Rechte besitzen, die nicht verletzt werden dürfen.

steht alles Englische in Ceylon im Begriff, endgültig verschwinden.

William Lange.

England diskutiert Scheidungsreform

London, 15. Mai 1956. In diesen Tagen ist der Bericht einer königlichen Kommission in London veröffentlicht worden, die vor fünf Jahren eingesetzt und mögliche und wünschenswerte Reformen in der Scheidungsgesetzgebung untersuchen sollte, um schließlich der Regierung ihre Anregungen vorzulegen. Es ist bei einem so umstrittenen Thema nicht verwunderlich, daß dieser Bericht nur mit geringer Mehrheit angenommen und in der anschließenden öffentlichen Diskussion arg zerzaust wurde.

Jede Erörterung einer so heiklen Frage wie der Ehescheidung muß auf den Standpunkt der Kirche Rücksicht nehmen. Die anglikanische Staatskirche ist in dieser Frage nicht annähernd so kompromißlos gestimmt wie etwa die katholische Kirche. Sie hält aber gleichfalls am Prinzip der Unauflösbarkeit der Ehe fest, von dem nur in Ausnahmefällen abgegangen werden darf.

Der Bericht der Kommission fügt den bisher anerkannten nur drei neue Ehescheidungsgründe hinzu: 1. die Verweigerung der ehelichen Pflichten, 2. eine Anstaltsverwahrung von fünf Jahren und 3. eine künstliche Befruchtung, die gegen den Willen des Gatten vorgenommen worden ist.

Dagegen ist generell abgelehnt worden, eine Scheidung bei beiderseitigem Einverständnis zu empfehlen. Man hat sich also dem Argument, daß Ehegatten eigentlich die besten Richter ihrer Ehe sein sollten, nicht angeschlossen. Dabei findet man, wie die Praxis zeigt, gerade unter den englischen Schei-

dungsrichtern die Auffassung, daß die Aufrechterhaltung einer zerrütteten Ehe nicht mehr im Einklang mit der öffentlichen Meinung stehe.

Recht selten ist die Zerrüttung einer Ehe unmittelbar auf einen Ehebruch oder auch auf einen sogenannten „Akt der Grausamkeit“ zurückzuführen. Meist sind das nur Symptome, die dann als Anlaß zu einem Scheidungsprozeß benutzt werden. Die Befürworter einer freieren Scheidungsgesetzgebung wenden sich auch dagegen, daß bei einer Zerrüttung nur ein Ehebruch als Scheidungsgrund anerkannt werden soll. Sie argumentieren, daß eine solche Beschränkung nur zu jüghaften Ausflüchten verleite, die dem Ansehen des Rechts abträglich seien.

England besitzt die höchste Ehescheidungsrate in Europa. In den letzten fünfzig Jahren sind Heiligkeit und Unauflöslichkeit der Ehe in England stark ausgehöhlt worden. Gleichzeitig haben aber auch gewaltige soziale Veränderungen stattgefunden. Der Zusammenbruch der Ehe als einer gesellschaftlichen Institution, so wird vielfach gesagt, sei in England dem Versagen zuzuschreiben, sie zu modernisieren oder sie wenigstens den Bedürfnissen einer neuen Gesellschaft, der des Wohlfahrtsstaates, anzupassen, und die völlige Emanzipation und Gleichstellung der Frau in England hätten die Ansicht, daß Frauen und Kinder zu schützen wären, falls Gatten und Väter sie verlassen sollten, zu einem Anachronismus gemacht.

Alex Natan.

ng der au-Anleihe

iehung der Wiederauf- nit) kamen folgende

illion Fr. 00.000 Fr. nen dieser Serien sind ir.

ienst der Apotheken vom Sonntag, dem 13. bis zum Sonntag, dem 14. ms, hat die Apotheke (nden Fällen) Sonntags-

zum 28. Mai

Fr. 13,50
Fr. 25,—
Fr. 59,—
Fr. 24,—
Fr. 40,—
Fr. 6,50
Fr. 7,50
Fr. 6,—
Fr. 4,—
Fr. 20,—
Fr. 13,—

lette

R STRASSE

Bausalon alle Sorten

locksteine

so wie

betondallen

eigener Fabrikation

Simseine

ndern BAUMATERIALIEN sofort Jaustelle, daher günstigste Preise. Sie unsere Preisliste an.

elschweine

spreisen!

aschen Edelrasse

igen / Tel. 42

Volkswagen

e 1954), in ausgezeichnetem Zustand, preiswert zu kaufen. Henri Rentmeijer, Malmédy, rue des Arsils, Tel. 108.

antag, den 6. Mai

renarmbanduhr

dt verloren. Wiederbringt Belohnung. Willymann, Hinderhausen 3.

vei einjährige

Schafe

ein Lamm (Muttertier) verkaufen. Breitfeld Haus 2.

remus

Gebet- und Gesangsbücher für die Diözese Lüttich. Fein u. Grobdruckausgabe. Dazu passende Lederhüllen mit Reißverschluss.

epgen-Beretz

Vith - Hauptstraße 58

Aktuelle KURZNACHRICHTEN

Deutsch-belgisches Abkommen über gemeinsame Zollbüros

BRÜSSEL. Der belgische Außenminister Spaak und der deutsche Botschafter in Brüssel Ophüls, unterzeichneten am Dienstag in Brüssel eine Vereinbarung der beiden Regierungen über die Zusammenlegung von nationalen Zollbüros, über die Kontrolle in den fahrenden Zügen, über die Schaffung gemeinsamer Bahnhöfe und Austauschbahnhöfe für den Verkehr an der belgisch-deutschen Grenze.

Kein Abzug von USA-Truppen und Depots

PARIS. (ep) Meldungen in letzter Zeit über die Verlagerung amerikanischer Truppeneinheiten und Armeedepots aus Europa nach den USA sind mehr als verfrüht, erklären zuständige NATO-Kreise in Paris. Gegenwärtig würden die angesichts moderner Waffen erforderlichen neuen strategischen Gegebenheiten überprüft. Dabei könnte natürlich erwogen werden, in welchem Ausmaß Nachschublager in gefährdeten Zonen verbleiben können. Eine Entscheidung ist jedoch noch nicht getroffen. Ergänzend fügen die gleichen Kreise hinzu, daß von einem Abzug amerikanischer Truppen aus Europa nicht einmal in der Theorie die Rede sein könne.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß der atlantische Generalstab für die nächste Zukunft eine Übung zur Prüfung der günstigsten Versorgungsbedingungen der alliierten Streitkräfte in Europa auf dem Luft- und Wasserwege vorbereitet.

Bundesrepublik größter Kamera-Importeur der USA

WASHINGTON. (ad) Die Einfuhren der Vereinigten Staaten an Photoapparaten erreichten im vergangenen Jahr einen neuen Höchststand. Mit einem wertmäßigen Anteil von 69 Prozent an den Gesamtimporten liegt die Bundesrepublik Deutschland dabei weit an der Spitze aller Importländer. Dies geht aus einer Außenhandelsübersicht des US-Handelsministeriums hervor.

Der Gesamtwert der Kameraimporte belief sich der gleichen Quelle zufolge auf 37,337 Mill. Dollar gegenüber 29,045 Mill. Dollar im Jahre 1954. Der Wert der deutschen Kameraimporte betrug dabei 25,492 Mill. Dollar.

Wahlsieg der österreichischen Volkspartei

Es fehlt ein Sitz für die absolute Mehrheit. WIEN. Bei den Parlamentswahlen in ganz Österreich am letzten Sonntag errang die Oesterreichische Volkspartei 82 Sitze (bei den letzten Wahlen 74) und die sozialistische Partei 74 Sitze (bei den letzten Wahlen 73). Da die Volkspartei die absolute Mehrheit - wenn auch nur knapp - verfehlte, rechnet man allgemein mit der Wiederholung der bisherigen Regierungskoalition.

Belgische Eisenbahn schließt mit Gewinn ab

Lage trotzdem alarmierend

BRÜSSEL. Dem Jahresbericht der belgischen Eisenbahn für das Jahr 1955 entnehmen wir folgende Zahlen. Einnahmen Fr. 12.447.200.000 Ausgaben: Fr. 12.392.900.000. Gegenüber dem Jahre 1954 kann eine Erhöhung der Einnahmen von fast einer Milliarde festgestellt werden, die zu zwei Drittel aus der Steigerung des Verkehrs und besonders des Güterverkehrs herrührt. Dieser erhöhte Güterverkehr ist auf die Hochkonjunktur in der Industrie zurückzuführen, was bedeutet, daß eine Normalisierung der Konjunktur wieder ein Defizit der Eisenbahngesellschaft nach sich ziehen wird. Die Steigerung des Personenverkehrs (3,8%) ist eine Folge der Modernisierung, die außerdem noch Ersparnisse im Gebrauch mit sich bringt. Ende 1955 betrug die Gesamtlänge der elektrifizierten Strecken 493 km. Nebenbei wurde die Anzahl der Dieselloks von 14 auf 122 erhöht.

Im Bericht heißt es dann, daß die Lage der Eisenbahngesellschaft trotzdem sehr mißlich bleibt, da die Lasten zu groß sind. Allein die Pensionslasten haben sich von 2,8 Milliarden Franken im Jahre 1954 auf 3,2 Milliarden Franken im Jahre 1955 erhöht.

Trotz des erstmalig im vergangenen Jahre erzielten Gewinns bleibt die Lage der belgischen Eisenbahngesellschaft also weiterhin alarmierend.

Die Pflichtversicherung der Kraftfahrer vor der Kammer

BRÜSSEL. Am Dienstag befaßte sich die Kammer mit einem Gesetzesvorschlag über die Pflichtversicherung der Kraftfahrer. Der Vorschlag sieht eine Verpflichtung aller Kraftfahrer vor, eine Haftpflichtversicherung abzuschließen. Das Gesetz bezieht sich auf alle Kraftfahrzeuge, Autos, Lastkraftwagen, Motorräder, Motorroller und Mopeds. Das Gesetz wurde angenommen. Vorher hatte die Kammer einen Gesetzesvorschlag über die soziale Sicherstellung der durch Trinkgelder entlohnten Arbeiter angenommen. Alsdann wurde ein Vorschlag über die Gültigkeit ausländischer Universitätsdiplome ohne Diskussion gutgeheißen.

Erstminister Van Acker empfängt sowjetische Parlamentarier

BRÜSSEL. Die sowjetische parlamentarische Abordnung, die auf Einladung des belgischen Parlaments zu einer Studienreise im Lande weilte, wurde am Dienstag abend von Premierminister Van Acker empfangen. Zugegen waren außerdem der sowjetische Botschafter, die Präsidenten der Kammer und des Senats, sowie mehrere Parlamentarier. Anschließend lud der sowjetische Botschafter Awlow zu einem Empfang im Botschaftsgebäude ein, an dem zahlreiche weitere Persönlichkeiten der Regierung, des diplomatischen Korps, der Parteien und der Verwaltung teilnahmen.

Eden hatte im Fall Crabb nichts hinzuzufügen

LONDON. (afp). Die Debatte im Unterhaus, in deren Verlauf der Regierung das Vertrauen mit 314 gegen 236 Stimmen ausgesprochen wurde, beschäftigte sich zunächst mit der Zypernfrage, speziell mit der Hinrichtung der beiden griechischen Zyprioten. Der ehemalige Kolonialminister James Griffiths (Labour) griff die Regierung heftig an und behauptete, die Politik der Regierung in der Zypernfrage sei ein unverantwortlicher Wahnsinn. Die mit Spannung erwarteten Enthüllungen über den Spionagefall Crabb blieben aus, da Eden erklärte, er habe seinen bisher gemachten Äußerungen nichts hinzuzufügen. Diese Erklärung rief bei der Opposition größten Unwillen hervor.

Falls nicht die Sowjets sich doch noch entschließen, die ihnen bekannten Einzelheiten über das Verschwinden des Tauchers Crabb bekanntzugeben, werden die wahren Hintergründe dieser Affäre wohl niemals ans Tageslicht kommen.

Die Großen Vier der Wollindustrie Europas

PARIS. (ep) Die Stärke der europäischen Wollindustrie zeigt eine Aufstellung des europäischen Wirtschaftsrats (OECE) über die Anzahl der Wollspindeln und Webstühle Ende 1954. Großbritannien, Frankreich, Italien und die Bundesrepublik haben die meisten Betriebsanlagen. Norwegen und Griechenland stehen dagegen an letzter Stelle der westeuropäischen Wollindustrie. Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild:

Land	Wollspindeln	Webstühle
England	5 048 500	59 832
Frankreich	2 320 600	29 886
Italien	1 625 000	24 468
Westdeutschland	1 204 000	20 230
Belgien	748 000	40 000
Schweiz	224 500	2 774
Österreich	199 600	3 138
Griechenland	148 000	2 729
Norwegen	428 000	2 200

*) inkl. Teppichwebstühle.

Besuch König Leopolds bei Königin Elizabeth

LONDON. (afp) Aus Belfast kommend ist König Leopold am Dienstag nachmittag mit dem Flugzeug in London eingetroffen. Dort wurde er vom belgischen Botschafter, Marquis du Parc und von einem Vertreter des Foreign Office empfangen. Schätzungsweise hundert Personen begrussten König Leopold mit Hochrufen, als er in einem Auto mit dem belgischen Wimpel in den Buckingham-Palast einfuhr. Er wurde durch die Würdenträger des Hofes empfangen und zu den Privatgemächern geführt, wo ihn die Königin und der Herzog von Edinburgh erwarteten. Der Tee wurde in einem nach der Parkseite des Palastes liegenden Salon gereicht.

Der Aufenthalt König Leopolds trägt einen rein privaten Charakter. Er wird wahrscheinlich noch einige persönlichen Freunde aufsuchen, ehe er die britische Hauptstadt am Donnerstag verlässt, um sich auf direktem Wege nach Brüssel zurückzubewegen.

BRÜSSEL. König Baudouin empfing im Brüsseler Palais den Präsidenten der Kreditbank Fernand Collin, Erster Minister Van Acker, Außenminister Spaak und Kolonialminister Buisseret.

BRÜSSEL. Um die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Belgien u. Lybien auszubauen, wurde beschlossen gegenseitige diplomatische Beziehungen aufzunehmen. Die lybische Regierung erteilte die Genehmigung zur Ernennung des belgischen Gesandten Jean van den Bosch, der diese neue Charge gleichzeitig mit der eines belgischen Botschafters in Kairo ausüben wird.

BRÜSSEL. Im Alter von 85 Jahren verstarb der im Ruhestand lebende Generaldirektor im Unterrichtswesen Henri Lorent. Der Verstorbene war wegen seiner pädagogischen Arbeiten und seines umfassenden Wissens weitgehendst bekannt geworden.

AUSLAND

MOSKAU. Am Dienstag nachmittag kamen Mollet und Pineau auf dem Moskauer Flughafen an. Nach dem Vorbeimarsch der Ehrengarde hielt der französische Ministerpräsident eine kurze Ansprache, in der er seiner Ueberzeugung Ausdruck gab, daß die Entspannung zwischen Ost und West weiter fortschreiten wird. Jedoch dürfe sich die Entspannung nicht nur in Worten bemerkbar machen. Sie müsse vielmehr in die Tat umgesetzt werden. Anschließend machten die beiden französischen Staatsmänner einen Besuch im Kreml, wo sie von Bulganin und Molotow empfangen wurden.

LONDON. Die vor drei Wochen begonnene Konferenz über die Unabhängigkeit Singapurs, an der der britische Kolonialminister Lennox Boyd und der Regierungschef Singapurs David Marshall teilnahmen, ist gescheitert. Die Gesprächspartner konnten sich nicht über die Frage der Kontrolle der Sicherheitsdienste einigen. Marshall erklärte, das Scheitern der Konferenz könne Singapur dazu bringen, ein Feind des Commonwealth zu werden. Das Volk Singapurs könne die Beiseitigung des britischen Stützpunktes verlangen, falls dieser zu einer Gefahr würde.

MOSKAU. Nach Abschluß des Besuches einer Abordnung der französischen sozialistischen Partei (SFIO) wurde ein Kommuniqué herausgegeben, worin es heißt, die Franzosen hätten Gelegenheit gehabt, sich von der Lage der verschiedenen Religionsgemeinschaften in Rußland überzeugen können. Sie hätten ein Erziehungslager und ein Gefängnis besichtigt.

LONDON. Ein Sprecher des Foreign Office erklärte, Großbritannien könne sich zu der sowjetischen Abrüstung nur beglückwünschen. Man nimmt in London an, daß die Satellitenstaaten in Kürze dem sowjetischen Beispiel folgen und ebenfalls ihre Streitkräfte reduzieren werden.

MADRID. Im Verlauf eines Ministerrates beschloß die spanische Regierung, Tunesien als souveränen und unabhängigen Staat anzuerkennen. Außerdem gab sie ihre Bereitschaft bekannt, mit Marokko die Einverleibung der Tanger-Zone zu besprechen. Sie beschloß, in Rabat eine spanische Botschaft zu errichten. Spanien ist damit das erste Land, das offiziell diplomatische Beziehungen zu dem unabhängigen marokkanischen Staat anknüpft.

MOSKAU. In einem Interview gab Bulganin seiner Ueberzeugung Ausdruck, die algerische Frage könne, trotz ihrer Vielseitigkeit seiner Zufriedenheit über die glückliche Lösung der tunesischen u. der marokkanischen auf friedlichem Wege gelöst werden. Er gab Frage Ausdruck. Es sei aber nicht richtig, die so wichtige Abrüstungsfrage von der Lösung anderer internationaler Fragen abhängig zu machen, wie beispielsweise die Frage der Wiedervereinigung Deutschlands.

CASABLANCA. Zum ersten Male defilierte die neu gegründete unabhängige Armee Marokkos vor ihrem Staatsoberhaupt, dem Sultan. Zwölftausend Mann Infanterie, Kavallerie, Mehallas und Aufklärungseinheiten nahmen am Vorbeimarsch teil, der vom Chef des Generalstabs Prinz Moulay Hassan angeführt wurde. Hunderttausende von Marokkanern umsäumten den Weg des Vorbeimarsches. Keinerlei Zwischenfälle waren zu verzeichnen.

NIKOSIA. Der in den Ruhestand versetzte britische Oberst Guy Thompson, der auf Zypern ein Gut bewirtschaftete wurde von Mitgliedern der EOKA in einer Straße des Dorfes Monarga getötet. Hundert km westlich von Nikosia wurde ein griechischer Zypriote von einer Patrouille erschossen, als er den Halbturf nicht befolgte. Ein 15jähriger Schüler, der am 14. März im Besitz einer Bombe angetroffen worden war, wurde in Nikosia zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt.

WASHINGTON. John Foster Dulles erklärte, über die sowjetische Abrüstung befragt, es sei ihm lieber, die russischen Soldaten an der Grenze Wache stehen als in den Fabriken Atombomben produzieren zu sehen. Im allgemeinen wird der sowjetische Schritt günstig beurteilt, jedoch gibt man sich keinen allzu großen Hoffnungen hin.

Prügel - einen Dollar pro Sitzung

Auch sonst arbeitet Mrs. Dodge für die Zivilverteidigung

„Altmodische Mutter wird Kinder verdreschen. In ihrem oder meinem Heim. Viele zufriedene Kunden. Vertraulicher Dienst. Mrs. Francis Dodge, Postschließfach 108.“

Diese Anzeige erschien vor einiger Zeit in einer Zeitung in East Boothbay, im Staate Maine. Wer nun glaubt, Mrs. Dodge wollte sich nur einen schlechten Scherz erlauben, da das „Spanking“, das Verprügeln der Kinder von den meisten amerikanischen Müttern als grundverkehrt und barbarisch betrachtet wird, der irrt sich. Wenn sich eine kleine Tracht Prügel durchaus nicht vermeiden läßt, ziehen amerikanische Mütter es gewiß vor, sich zu überwinden und sie selbst zu verabreichen.

Dennoch - wer nun glaubt, Mrs. Dodge müsse eine besonders gewalttätige Frau sein, der ist auf dem Holzwege. Weder handelte es sich um einen Scherz, noch empfindet Mrs. Dodge besondere Freude daran, Kinder übers Knie zu legen. Sie ist lediglich der Ansicht, die Hälfte allen Aergers auf der Welt sei darauf zurückzuführen, daß den Kindern nicht gelegentlich eine kleine Tracht Prügel verabreicht wird, wenn sie es verdient haben. Es ist nach Ansicht von Mrs. Dodge zumindest nur zum Besten der Kinder, die Tatsache, daß sie unartig waren, „durch ein halbes Dutzend wohlgezielter Schläge mit der Hand (oder der Klederbürste) auf die Sitzfläche“ zum Bewußtsein zu bringen.

Man solle nicht hart zuschlagen, meint Mrs. Dodge, aber es solle ausreichen, um Tränen fließen zu lassen. Nach der Tracht Prügel gibt sie den Gezüchteten stets ein Bonbon, um die

Freundschaft wieder herzustellen. Für diesen kleinen Dienst berechnet Mrs. Dodge den Müttern gewöhnlich einen halben Dollar. Bei einigen Kindern wirkt eine einmütige Behandlung bereits Wunder, während bei anderen die Prozedur einige Male wiederholt werden muß.

Mrs. Dodge kam auf die Idee, ihre so seltsamen Dienste den geplagten Müttern anzubieten, als sie verschiedene Mütter während eines Treffens einer christlichen Organisation klagte, daß sie mit ihren Kindern nicht fertig werden. „Bringen Sie sie mir, und ich werde sie zurechtbiegen“ sagte sie - und es zeigte sich schon sehr bald, daß ihre Behandlung erstaunlich erfolgreich war. Die Mütter können die Bestrafung ihrer Kinder entweder selber überwachen oder sich einige Minuten zurückziehen. Mit dem Resultat waren bisher alle Mütter sehr zufrieden.

Mrs. Dodge ist ein hoch angesehenes Mitglied ihrer Gemeinde und selber Mutter von vier - bereits erwachsenen - Kindern. Sie ist in verschiedenen christlichen Organisationen tätig und außerdem Leiterin eines Zivilverteidigungsamtes. Und als durchschlagendstes Argument führt sie ins Feld, daß alle von ihr übers Knie gelegten Kinder ihre Freunde wurden oder blieben.

Die St. Vith Zeitung erscheint 3 mal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags. - Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Klosterstr. 16. - Tel. 193

Aus

St. Vithers schloß

ST. VITH. Zusatz: Die Handlung wurde im letzten Akt abgeschlossen. Die Handlung wurde im letzten Akt abgeschlossen. Die Handlung wurde im letzten Akt abgeschlossen.

Während der letzten Handlung wurde im letzten Akt abgeschlossen. Die Handlung wurde im letzten Akt abgeschlossen.

Die Handlung wurde im letzten Akt abgeschlossen. Die Handlung wurde im letzten Akt abgeschlossen.

Vers Werbe-A

ST. VITH. Der 1. St. Vith 1954 am 28. September 1954. Ein Verzeichnis mit 1. Auslieferung 2. Compagnie 3. Warner für Ki 4. Vertriebsstellen

Gemein

ST. VITH. Das Verzeichnis ist ein Verzeichnis mit 1. Auslieferung 2. Compagnie 3. Warner für Ki 4. Vertriebsstellen



Fußball

Mit den Jungen... Fußball... St. Vith, Hauptstr. 58 u. Klosterstr. 16. - Tel. 193

ther des Foreign Of-
nnien könne sich zu
tung nur beglückwün-
ndon an, daß die Sa-
dem sowjetischen Bei-
falls ihre Streitkräfte

if eines Ministerrates
Regierung, Tunesien
abhängigen Staat an-
gab sie ihre Bereit-
arokko die Einverlei-
e zu besprechen. Sie
spanische Botschaft
damit das erste Land,
ische Beziehungen zu
okkanischen Staat an-

Interview gab Bulg-
ng Ausdruck, die alge-
tz ihrer Vielseitigkeit
ber die glückliche Lü-
i. der marokkanischen
gelöst werden. Er gab
i aber nicht richtig, die
frage von der Lösung
r Fragen abhängig zu
sweise die Frage der
utschlands.

um ersten Male defi-
dete unabhängige Ar-
rem Staatsoberhaupt,
end Mann Infanterie,
nd Aufklärungseinhei-
eimarsch teil, der vom
s Prinz Moulay Hassan
dertausende von Ma-
den Weg des Vorbei-
wischenfälle waren zu

len Ruhestand versetzte
Thompson, der auf Zy-
haffete wurde von Mit-
i einer Straße des Dor-
Hundert km westlich
in griechischer Zypriot
erschossen, als er den
e. Ein 15jähriger Schu-
im Besitz einer Bombe
war, wurde in Nikosia
is verurteilt.

John Foster Dulles er-
jetische Abrüstung be-
r, die russischen Solda-
/ache stehen als in den
en produzieren zu sen-
n wird der sowjetische
ilt, jedoch gibt man sich
Hoffnungen hin.

itzung

digung

herzustellen. Für diesen
met Mrs Dodge den Müt-
n halben Dollar. Bei ei-
eine einmütige Behand-
r, während bei anderen
Male wiederholt werden

f die Idee, ihre so selb-
geplagten Müttern anzu-
riedene Mütter während
christlichen Organisation
3 mit ihren Kindern nicht
ngen Sie sie mir, und ich
egen" sagte sie - und es
ir bald, daß ihre Behand-
olgreich war. Die Mütter
ng ihrer Kinder entweder
oder sich einige Minuten
em Resultat waren bisher
frieden.

n hoch angesehenes Mit-
le und selber Mutter von
hsenen - Kindern. Sie ist
ristlichen Organisationen
1 Leiterin eines Zivilver-
d als durchschlagendstes
ins Feld, daß alle von ihr
Kinder ihre Freunde wur-

g erscheint 3 mal wochen-
ag, donnerstags und sams-
erlag: M. Doepgen-Beretz,
u. Klosterstr. 16. - Tel. 193

Aus St. Vith und Umgebung

St. Vither Handelsmesse schloß ihre Pforten

ST. VITH. Zusammen mit dem monatlichen Vieh- und Krammarkt fiel auch der letzte Tag der Handelsmesse 1956. Die zahlreichen Landwirte ließen sich die Gelegenheit nicht entgehen, die Ausstellung zu besichtigen und so herrschte auch demgemäß starker Betrieb auf dem Viehmarkt und in den beiden Sälen. Immer wieder wurden die Traktoren, die Heuwender, die Gebläse und alle anderen Maschinen vorgeführt, noch einmal alle ausgestellten Waren erklärt und gepriesen. Kataloge und Reklameblätter verteilt. Die Handelsmesse schloß mit einem Fortissimo!

Während der 10 Tage, die die Messe dauerte, hatten wir Gelegenheit uns des öfteren mit den Ausstellern zu unterhalten, die uns durchweg ihre Zufriedenheit über den geschäftlichen Erfolg zum Ausdruck brachten. Einige sprachen sogar von ungeahnt zahlreichen Abschlüssen, wieder andere hatten weniger hohe Umsätze zu verzeichnen, wobei zu bedenken ist, daß für die Berechnung des Erfolges nicht allein die während der Messe getätigten Verkäufe zu berücksichtigen sind, sondern auch die Tatsache, daß der Aussteller seine Ware einem breiten Publikum bekannt machen konnte und sich daher ein Teil des Erfolges erst später bemerkbar macht.

Die Handelsmesse 1956 war ein voller Erfolg, sie hat im Vergleich zu ihren Vorgängerinnen wieder große Fortschritte gemacht. Das Interesse der Aussteller, des Publikums und höherer Behörden hat ihre Daseinsberechtigung klar erwiesen. Wir gratulieren den Veranstaltern zu diesem durchschlagenden Erfolge!

Versammlung des Werbe-Ausschusses St. Vith

ST. VITH. Der Werbe-Ausschuss der Stadt St. Vith tritt am Donnerstag, dem 17. Mai, abends um 8.30 Uhr, im Lokale Schröder zu einer Versammlung mit folgender Tagesordnung zusammen:

- 1. Auszuführende Projekte 1956 (Anpflanzungen).
- 2. Campingplatz - Sanitäre Anlagen.
- 3. Wärfel für Kinderspielplatz.
- 4. Verschiedenes.

Gemeinde-Schule St. Vith

ST. VITH. Dank des Wohlwollens der Stadtverwaltung ist es allen Kindern der Gemeindegemeinschaft dieses Jahr vergönnt, kostenlos am Schulausflug teilzunehmen.

Drei schöne Autobusse werden die Kinder am Freitag morgen um 8 Uhr an der Schule abholen um ihnen die Schönheiten der weiteren Umgebung unserer Heimat zu zeigen.



Fußball-Endrundenspiele beginnen

Mit den Begegnungen Schalke 04-FC. Kaiserslautern und Hamburger SV-VfB Stuttgart beginnen am 13. Mai die Endrundenspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1956. Unser Bild zeigt einen Moment aus dem Hamburger Spiel: Mittelstürmer Tagliarini (VfB, am Boden) versucht noch, den Ball vor dem Hamburger Verteidiger Schemel wegzuspitzeln.

Die Kinder bleiben ständig unter Aufsicht der Lehrpersonen; die Fahrer sind sehr zuverlässig, sodaß die Eltern keine Bedenken zu haben brauchen. Gegen 7 Uhr werden die Autobusse wieder hier eintreffen.

Eltern und Kinder danken an dieser Stelle der Großzügigkeit unserer Stadtväter.

Wann wird die neue Schule fertig?

ST. VITH. Die Pflasterarbeiten an der neuen Volksschule in St. Vith schreiten rüstig weiter, sodaß es aussieht, als ob unsere Kinder das neue Schuljahr schon im Neubau beginnen würden. Wie dem auch sei, es wird höchste Zeit, daß die Volksschüler endlich einmal, nachdem sie in elenden Baracken, oder unter Bedingungen, die jeder Hygiene spotten, untergebracht waren, in eine würdigere Stätte einziehen. Bis dahin vergehen jedoch noch Monate und wir gestatten uns, die Obrigkeit auf die ungenügenden und allzeit schmutzigen sanitären Anlagen hinzuweisen, die den Kindern zur Verfügung stehen. Wenn auch der Schulbau vor seiner Vollendung steht, so sollte doch die Frage der sanitären Anlagen in den jetzt benutzten Räumlichkeiten nicht vernachlässigt werden, besonders nicht in den Sommermonaten.

Ziehung der Koloniallotterie

ST. VITH. Die nächste Ziehung der Koloniallotterie findet am Samstag, dem 2. Juni 1956 um 20 Uhr im Gemeindefestsaal zu Ciney statt.

Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe

ST. VITH. Bei der 344. Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe (3. Abschnitt) kamen folgende Gewinne heraus:
Serie 7.288 Nr. 240 1 Million Fr.
Serie 40.364 Nr. 307 500.000 Fr.
Die anderen Obligationen dieser Serien sind mit 4000 Fr. rückzahlbar.

Marktbericht

Vieh-, Pferde- und Krammarkt in St. Vith vom 15. Mai 1956

Schwere Ochsen 13-15, trächtige Kühe 1250 bis 15 500, Maßkühe 10-12 500, Färsen 12 bis 15 500, Stiere (1-2jähr.) 7-9, Rinder (1 bis 2jähr.) 6-7 500, Pferde 12-15, Ferkel (4 bis sechs Wochen) 400-500, Ferkel (6-8 Wochen) 500-600, Läufer 750-950. - Aufgetrieben waren: Rindvieh 202 Stück, Schweine 223 Stück. Marktgang: lebhaft. Schweine sehr flott. Nächster Markt am 19. Juni 1956.

Gemeinderatssitzung in Amel

AMEL. Am Donnerstag, dem 17. Mai findet um 9 Uhr morgens eine öffentliche Sitzung des Gemeinderates statt, über deren Verlauf wir in unserer nächsten Ausgabe berichten.

Forstdiebstahl

MANDERFELD. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurden beim Forsthaus Buchholz 1500 Fichtenpflanzen gestohlen. Die Gendarmerie hat eine Untersuchung eingeleitet.

Hohes Alter

MANDERFELD. Im Altersheim zu Manderfeld wurde am gestrigen Tage Herr Heinrich Haas fünfundsiebzig Jahre alt. Der Altersjubililar ist aus Ouren gebürtig. Seine Gattin Barbara geb. Conzemius verlor er schon vor längerer Zeit.

Der Jubilar erzählt noch gerne voller Stolz von seiner Dienstzeit bei den Dragonern in Hagenau (Elsaß). Er wurde bereits am 4. Oktober 1893 zum Wehrdienst eingezogen. Während des ersten Weltkrieges gehörte er zur Besatzung der Festung Metz. Herr Haas arbeitete lange Jahre im lothringischen Minettegebiet.

Während seines ganzen Lebens hat sich der noch rüstige Jubilar immer sehr für Volkslieder interessiert. Auch heute noch singt er sie gerne und es sind viele darunter aus vergangenen Zeiten, die niemand mehr kennt.

Wir schließen uns der großen Zahl der Gratulanten an und wünschen Herrn Haas noch recht viele schöne Jahre bei bester Gesundheit.



Gerüchte beunruhigen Algerien

In vielen Teilen Algeriens herrschte am Wochenende größte Unruhe und Nervosität, obwohl die mit dem Ende des Fastenmonats Ramadan erwarteten Massenaktionen der Aufständischen bisher ausgeblieben sind. Gerüchte und Berichte wollen wissen, daß die Aufständischen jedoch große Ueberfälle einleiten und mit 2000 Mann die 60 000 Einwohner zählende Stadt Tlemcen

in Westalgerien erobern wollen. Allein am 11. und 12. Mai sollen nach französischen Berichten in schweren Kämpfen 284 Aufständische getötet worden sein. Französische Truppen führen ständig Kontrollen und Haussuchungen bei der eingeborenen Bevölkerung durch. Hier wird ein Verdächtiger in einem Ort in der Nähe von Algier auf Waffen untersucht.

Ausländische Währungskurse

Table with columns for currency type and exchange rates. Includes 'Offizielle Wechselkurse' and 'Kurse des freien Devisenmarktes'.

Table with columns for currency type and exchange rates. Includes 'Offizielle Wechselkurse' and 'Kurse des freien Devisenmarktes'.

Die erste Kurszahl gilt für den Ankauf, die zweite für den Verkauf.

FILMVORSCHAU

Der fröhliche Wanderer

Schöne Stimmen, die berühmten Schaumburger Märchensänger, etwas Liebe und prächtige Farben. Mit diesem Rezept wurde schon oft ein erfolgreicher Film zusammengestellt. Regisseur Hans Quest hat es sich jedoch nicht so leicht gemacht, er hat diese „Requisiten“ gleichfalls nur als Rahmen zu einer Handlung gebraucht, die uns das Schicksal eines Mannes, der zwischen seiner Liebe und seiner Karriere hin und hergerissen wird, vor Augen führt. Ein Thema, das mit so viel Lebenswürdigkeit und ohne Uebertreibung behandelt wird, daß uns seine Tragik kaum zu Bewußtsein kommt. Was uns von diesem Film in Erinnerung bleibt sind die schönen Lieder, die prächtigen Opernarien und die großartigen Farbaufnahmen.

Für die Hauptrolle suchte sich Hans Quest einen der besten Tenöre Europas: Rudolf Schock aus, dessen weichem, anpassungsfähigem Organ gleichgültig die sentimentale Einfachheit eines Volksliedes und die majestätische Herrlichkeit der Opernarien liegen. Hinzu kommt, daß dieser Tenor tatsächlich auch ein Schauspieler ist. Die Sängerin Emla Karlova, sowie altbekannte Darsteller wie Waltraut Haas, Willi Fritsch und Paul Hörbiger bieten in weiteren Rollen die Gewähr für eine gute Besetzung. Ueber die Naumburger Märchensänger zu schreiben erübrigt sich: sie genießen Weltruf.

Dieser Film läuft im Corso, am kommenden Samstag, Sonntag und Montag.

Das Schiff der Verurteilten

Wer Abenteuer, Segefechte, Leidenschaft, den Kampf zwischen Recht und Gewalt und die Pracht längst vergangener Jahrhunderte liebt, soll diesen Film, der am kommenden Dienstag und Mittwoch im Corso gezeigt wird, nicht versäumen. Die Romantik der Segelschiffe und die Grausamkeit der Geschehnisse auf der „Bounty“ bilden einen Kontrast, der immer wieder die Produzenten reizt und das Publikum begeistert. Die Farbenpracht der Südsee und die monotone Ein-

samkeit des unendlich scheinenden Meeres geben für diesen amerikanischen Film, der wohl der größte seiner Art ist, einen unvergeßlichen Hintergrund ab.

Neuer Schwingungsabsorber

NeW YORK (ad). Ein sehr einfaches elektrotechnisches Gerät, durch das das starke Vibrieren von Maschinen beseitigt oder zumindest stark herabgesetzt werden kann, wurde von der „Radio Corporation of America“ entwickelt.

Das neue Gerät bekämpft die Schwingungen von Maschinen, indem es selbst Gegen-schwingungen erzeugt und so einen ruhigen Lauf ermöglicht. Mittels eines „Suchers“ und über ein Verstärkungssystem reagiert es dabei sofort auf jede Bewegung einer vibrierenden Maschine, und zwar entweder durch Erzeugung eines Gegeneffekts oder durch Absorbierung der Bewegung.

Das Gerät selbst ist kofferartig und kann zusammen mit mehreren anderen unter die betreffende Maschine gebracht werden, um die Schwingungen selbst auszuschalten oder aber zu verhindern, daß sich die Schwingungen der Maschine auf das Fundament übertragen. Die Reaktionsfähigkeit des Geräts liegt bei Bruchteilen einer Sekunde.



„Ohrfeigen“-Prozeß Dorsch-Weigel begann

Der Beleidigungsprozeß des Wiener Theaterkritikers Hans Weigel gegen die Schauspielerin Käthe Dorsch, die den Kritiker nach einer ungünstigen Besprechung über ihre Rolle in Christopher Frys „Das Dunkel ist Licht genug“ öffentlich gehohlet hatte, begann am 11. Mai in Wien. Bei der Zeugenvernehmung vor dem Strafbezirksgericht bekannte sich Käthe Dorsch zu den Ohrfeigen wie zu den Titulierungen „Dreckfink“ und „Dreckmaul“. Sie bereue nichts. Es sei ihr nicht nur um ihre eigene Person zu tun gewesen, sondern sie habe auch für alle anderen Schauspieler gehandelt.

BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

— BRÜSSEL. Die Straßenunfallbilanz der vergangenen Woche weist folgende Zahlen auf. Verkehrsunfälle 717, auf der Stelle Getötete 9, Schwerverletzte 105, Leichtverletzte 365.

— OSTENDE. In einem Mietshaus in Ostende entstand eine schwere Explosion, die schwere Schäden auch in den Nachbarhäusern verursachte. Als sich die Nachbarn zur Hilfeleistung einfanden, entdeckten sie in der Küche einer Wohnung auf der zweiten Etage die in ihrem Blute liegende Ehefrau D. Wie sich nachher herausstellte, hatte der Ehemann D. seine Gattin mit einem Beil erschlagen und dann den Cashahn geöffnet um Selbstmord zu verüben. Das ausströmende Gas führte die heftige Explosion herbei. Der Täter, der unter nervösen Depressionen leidet, wurde wie durch ein Wunder nur leicht verletzt.

— VILVORDE. Am Montag entstand in einer Fabrik für Isolierstoffe in Neder-Over-Heembeek, bei Vilvorde ein Brand. Ein Schuppen von 600 qm, in dem sich Korkballe befanden, wurde ein Raub der Flammen. Der Brand konnte erst nach eineinhalbstündiger Arbeit von der Feuerwehr gelöscht werden. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht geklärt werden.

— INNSBRUCK. Ein Blinder, der behauptet, durch ein Wunder das Augenlicht wiedererlangt zu haben, nachdem er in eines der Schwimmbecken in Lourdes getaucht war, ist in Innsbruck angekommen. Es handelt sich um Robert Oppenländer, einen Deutschen, der in Innsbruck ansässig ist. Eine Ärztekommision wurde mit der Prüfung dieser Heilung beauftragt.

— BERLIN. In Westberlin wurde ein Friedhof entdeckt, dessen Alter auf 3000 Jahre geschätzt wird. Bisher wurden 18 Gräber mit 22 Urnen ausgegraben.

— DENVER (Colorado). Sechs Personen verbrannten bei lebendigem Leibe in einem Personwagen, der nach einem Zusammenstoß mit einem anderen Wagen Feuer gefangen hatte, bei DENVER im Staate Colorado.

— NEAPEL. Etwas verdächtig kamen einem Arzt zwei Nonnen vor, die ihn mit seinem Auto auf der Heimfahrt anhielten und baten mitgenommen zu werden. Beim Einsteigen bemerkte er, daß unter dem schwarzen Rock der einen, ein männliches Hosenbein hervorsah. Unter dem Vorwand, der Motor springe nicht an, ersuchte er sie, den Wagen von hin-

ten anzuschließen. Kaum war dies geschehen, fuhr er mit Vollgas los. Als er auf der nächsten Carabinieristation den Vorfall meldete, entdeckte die Polizei im Fond des Wagens die kleinen Koffer, welche die „Nonnen“ unfreiwillig zurückgelassen hatten. Sie enthielten je einen kompletten Satz Einbruchswerkzeuge.

— CHICAGO. Vor einer besonderen Frage steht ein Gericht in Chicago. P. W. Mac Neill unterschlug 8200 Dollar, fuhr damit nach Las Vegas und gewann mit dem unterschlagenen Geld im Spielkasino weitere 14000 Dollar. Er bezahlte daraufhin das unterschlagene Geld zurück. Das Gericht hatte die Frage zu klären, wem der Gewinn gehört, dem Angeklagten oder dem Geschädigten.

— HOLLYWOOD. Der amerikanische Regisseur Louis Calhern starb plötzlich in Nara (Japan) wo er sich für die Außenaufnahmen eines neuen Filmes aufhielt. Er war 61 Jahre alt. Sein letzter Film, „High Society“ mit Grace Kelly, Bing Crosby und Frank Sinatra kommt demnächst heraus.

— DJAKARTA. In der Nähe der Nordküste Javas kenterte ein Ausflugsboot. 73 Indonesier, darunter viele Frauen und Kinder, ertranken. Auf dem nur für 40 Personen zugelassenen Schiff hatten über 100 Ausflügler Platz genommen. Es kenterte, als plötzlich Wind aufkam.

— DETROIT (Michigan). Der Vizepräsident der amerikanischen Gewerkschaft AFL-CIO, Walter Reuther erklärte, die „General Motors Corporation“ und die „Chrysler Corporation“ versuchten den Umfang der Arbeitslosigkeit, die augenblicklich in der amerikanischen Autoindustrie herrscht dadurch zu überbrücken, daß sie die wöchentliche Arbeitsdauer um einen Tag verkürzen.

— MANNHEIM. Bei den Internationalen Kulturfilm-Festspielen in Mannheim waren 17 Länder vertreten, die über 100 Filme zeigten. Italien, Frankreich, die Tschechoslowakei, die beiden deutschen Staaten und Polen erzielten erste Preise.

— SIDNEY. Pesch hatte ein Zauberkünstler in Sydney, der nach der Vorstellung entdeckte, daß alle echt goldenen Halbkronenstücke, die er seinen Zuschauern aus der Nase zog, verschwunden waren. Die Vorführung hatte im Gefängnis stattgefunden. Eine Untersuchung förderte die Goldmünzen bei einem Sträfling zutage, der noch gewandt im Zaubern war als der Zauberkünstler.

— REICHENBERG. In der Nähe von Reichenberg (Tschechoslowakei) brachte es eine Maschinen-Traktoren-Station im letzten Jahr auf 10 Direktoren. Einer nach dem anderen wurde wegen Unfähigkeit oder Unzuverlässigkeit entlassen.

— KOPENHAGEN. (Dänischer Stolz.) Während bisher der Ruhm des leistungsfähigsten Huhnes der Erde einer griechischen Glucke gebührte, die ein Ei von 135 Gramm legte und sich bei diesem Experiment so überanstrengte, daß sie daran starb, ist dieser Titel nunmehr auf Dänemark übergegangen. Das Huhn des Bauern Frederiksen in Langstrup legte ein Ei im Gewicht von 155 Gramm und überlebte diese Meisterleistung.

— WIEN. Zum ersten Male gelang es dem Wiener Arzt Dr. Bejdl, wie auf der Gesellschaft der Wiener Aerzte mitgeteilt wurde, tierische Zahnkeimlinge auf andere Tiere zu übertragen. So entwickelten sich Rattenzahnkeime in Meerschweinchen. Die Keimlinge brauchen nicht länger wie die übliche Zeit, um sich in den artfremden Kiefern zu entwickeln. Dr. Bejdl hofft sein Experiment in einigen Jahren soweit getrieben zu haben, daß auch dem

Menschen nachziehen eines Zahnes ein Zahnkeimling gesetzt werden kann, der sich normal entwickelt. Dies würde eine Revolution in der Zahnpraxis zur Folge haben und die lästigen künstlichen Gebisse würden abgeschafft.

— DETROIT. Die Zahl der Toten bei den letzten Wirbelstürmen in den Gegenden von Detroit und Cleveland beläuft sich auf 19. Mehr als 250 Personen wurden verletzt. Der Sturm fegte mit über 120 km Geschwindigkeit dahin und brachte sogar große Gebäude zum Einsturz.

— MOSKAU. Der bekannte sowjetische Schriftsteller Fadeew hat am vergangenen Sonntag Selbstmord begangen. Fadeew war erst 55 Jahre alt und litt an Schwermut.

— FLINT (Michigan). In der Gegend von Flint im Staate Michigan, forderten drei Wirbelstürme drei Tote und dreizehn Verletzte.

— KAIRO. Eine neu errichtete Kochschule für Frauen erwies sich als Fehlschlag, da die Ehemänner ihren Gattinnen den Besuch dieser Schule verboten. Sie befürchteten, daß diese in der Schule zu viel Gelegenheit haben, über ihre Männer zu klatschen.

Vier Frauen verunstalteten ihr Gesicht aus Liebe zu Avarod

Roes Verbrechen begann im Jahre 1942

Groß, schön gewachsen, mit vollendeten Bewegungen, das Gesicht jedoch schauerlich verätzt und entstellt, so standen im Gerichtssaal von Philadelphia vier Frauen dem Angeklagten Avarod gegenüber, der mit seiner Verantwortung nicht nur dem Richter und den Geschworenen, sondern auch den Opfern Rätsel auf Rätsel aufgab.

Das erste Verbrechen Roes reichte Jahre zurück. Im Frühjahr des Jahres 1942 lernte die Fischhändlerin Iris Bakloon den damals 28jährigen Avarod kennen. Frau Bakloon war eine hübsche Frau, schwarzhaarig, schlank und es entsprach vollständig ihrem Traum von Liebe, daß ihr ein Mann wie Avarod schon auf den ersten Blick seine tiefe Zuneigung gestand.

Vier Wochen verbrachte Avarod seine freie Zeit mit der schönen Frau, dann mußte er aus geschäftlichen Gründen von ihr Abschied

nehmen. Er reiste für eine Radiofabrik. Als Roe drei Wochen verreist war, erhielt die Fischhändlerin einen mehr als sonderbaren Brief: „Ich werde kaum vor einem Jahr zu dir zurückkehren“, schrieb er, „ich habe eben von meiner Firma Order bekommen, auch Indien zu bereisen, und werde daher lang ausbleiben. Im Herzen bin ich dir nahe. Der Gedanke, daß du so schön bist, läßt mir keine ruhige Minute. Eifersucht quält mich, und ich werde nur dann eine ruhige Stunde haben, wenn ich wüßte, daß dein Gesicht häßlich wäre, so häßlich, daß dir niemand in die Augen sehen kann.“

Und nun begann eines jener Rätsel, über die stundenlang in der sensationellen Verhandlung gesprochen wurde. Der Gedanke, sich häßlich zu machen, damit ihr Geliebter nicht länger leide, gewann über Iris immer mehr Gewalt. Sie erhielt noch vier ähnliche

Briefe. Dann sah sie ihr Gesicht, ver darauf einen Anblick, der sie nicht verblute, Aufgabe, das Gesicht zu zuziehen. Die Roe zuziehen.

Und nun kam der Geliebte an Bilder nicht be zweimal neue B stellte Gesicht a kein Wort meh Ungefähr zw sich bei einer a schütternde Kaj Blagol, Verkauf schäft. Die Schil schönen Gesicht vollständig den lerin. Sie gab a einen unheimlich hatten und daß schwinden des wie aus einer I zu sich selbst g hatte der unhe zu bringen vers stören und ihre zu verwandeln. Roe nicht mehr Frau, die ihm z tet hatte, war E

Angesti

Dunkle Gestalt leuchteten Wir treffen, Lastkr Passieren der g ren Gesteinsbrü tive Schmelzra pen oder hinte geführte Bespr der kanadische ze und lukrativ racket“, jener die illegal erbe verschiebt. Pro zen Goldmärk vier Millionen! abgesetzt, Gold Bergwerken in len und ungesi

Der Staat un kämpfen seit schwinden I schwind. Eine ti-high-grade-s

Das kleine Fräulein Kinsell

ROMAN VON SARA SEALE

Copyright by Dr. Paul Herzog, Tübingen

durch Mainzerverlag GmBH., Mainz

(19. Fortsetzung)

Er lächelte nachsichtig, sagte aber ein wenig ärgerlich: „Du bist eine Romantikerin, meine liebe Maria, du vergißt, daß man die Dinge auch unter einem gesellschaftlichen Gesichtspunkt betrachten muß, besonders, wenn man den ärztlichen Beruf hat.“

„Ich habe mir nie träumen lassen, daß der Beruf eines Arztes unter gesellschaftlichen Gesichtspunkten betrachtet werden kann“, sagte sie schroff.

„Jetzt bist du böse“, versetzte er vorwurfsvoll. „Du hast dich hier in deiner Weltabgeschiedenheit so eingepoht, meine gute Maria, daß du manchmal etwas unduldsam gegen gewöhnliche Sterbliche wirst.“

Ermattet gab es Maria auf. „Du mußt tun, was du für richtig hältst. Du allein bist für Toni verantwortlich. Ich habe nur eine Bitte — warte bis nächstes Jahr, wenn es dir wirklich ernst damit ist. Schicke sie erst nächstes Jahr in ein Pensionat.“

„Warum? Es gehen dadurch kostbare Monate verloren.“

„Sie werden keinem von euch beiden weh tun. Bitte, Lester — ich habe dich selten um etwas gebeten. Unternimm vorläufig noch nichts.“

Er sah sie verwundert an, ließ das Thema aber fallen. Die Idee war ihm erst kürzlich gekommen und noch gar nicht ausgereift. Es hatte keine Eile.

Im Herbst begann Toni die Handelsschule zu besuchen. Die Kosten bestritt Maria aus ihren eigenen Mitteln. Toni fuhr täglich nach Hambleton und erinnerte sich dabei an ihre Schulzeit, als sie mit Pauline den Berg hinaufgerannt war, um den Autobus nicht zu verpassen. Von ihren Mitschülerinnen hielt sie sich entfernt und arbeitete mit dem eisernen Fleiß eines Menschen, der sich auf dem Wege zum Ziele seiner Wünsche weiß.

„Findest du es nicht langweilig?“ fragte Maria, der es unvorstellbar erschien, daß ein so lebhaftes junges Geschöpf wie Toni sich für so trockene Arbeit begeistern konnte.

„Nein“, erwiderte Toni erstaunt, „dadurch erreiche ich doch das, was ich immer gewünscht habe.“

Maria dachte seufzend an Lesters neue Pläne und was Toni selbst wohl dazu sagen würde. Ob es ein Fehler von ihr gewesen war, ihn um Aufschub zu bitten? Die ganze Geschichte entsprang offenbar nur seinem Wunsch, Toni auf die Ehe zu „dressieren“, wie Lester es zweifellos ausdrücken würde. Und was war mit Celia? Dachte er wirklich ernstlich daran, Toni zu heiraten? Warum brach er dann seine Beziehungen zu Celia nicht ab?

„Alles wird sich eines Tages von selbst ergeben!“ beruhigte sie Bussy, dem sie ihre Bedenken anvertraute. „Je mehr Zeit darüber vergeht, desto besser ist es; mach dir keine Sorgen.“

„Aber ich habe nicht mehr so viel Zeit!“ rief sie verzweifelt. Es war das einzige Mal, daß sie sich gegen ihr Schicksal aufbäumte.

„Du hast noch viel Zeit vor dir“, entgegnete er ruhig. „Und ich bin auch noch da. Ist das kein Trost?“

Ja, es war ein Trost. Es war sogar ihr einziger Trost, als die Monate vergingen, und sie spürte, wie ihre Kräfte immer mehr nachließen. Lieber, oft verlorer Bussy, mit deiner nie versagenden Güte, dachte sie voller Dankbarkeit, du wirst für Toni Sorge tragen.

12. Kapitel

1.

Weihnachten kam und ging. Von Bussy abgesehen, verbrachten Maria und Toni das Fest allein. Gerald war mit Kameraden zum Wintersport in die Schweiz gefahren, und Pauline war mit einer Freundin aus der Landwirtschaftlichen Schule nach Schottland eingeladen worden, um dort ihre ersten Erfahrungen in der Jagd zu sammeln.

Wenn Maria enttäuscht war, so ließ sie sich nichts anmerken. Im ersten Augenblick hatte sie gegen die Ferienpläne ihrer Kinder Einspruch erheben wollen. Es war das erste Weihnachtsfest, das die Kinder nicht mit ihr zusammen verlebten, und bei dem Gedanken, daß es vermutlich auch ihr letztes sein würde, weinte Maria still in sich hinein. Aber die Vernunft siegte. Es war besser so. Den Kindern, die sie seit dem Sommer nicht gesehen hatte, würde vielleicht auffallen, wie sehr sie sich verändert hatte, denn jetzt bemerkte sie es selbst. Sie war bedeutend abgemagert, ermüdete sehr schnell, und auch Toni hatte sie in letzter Zeit wieder durch besorgte Fragen beunruhigt. Es war besser, wenn die Kinder nicht kamen.

Lester sagte ebenfalls ab. Er war seit Monaten nicht in Zwölfmalen gewesen, und Maria atmete erleichtert auf, als sie seine Absage erhielt. Lester hätte sich von allen am wenigsten über ihren Zustand täuschen lassen.

Wie gewohnt, begab sich Maria am Weihnachtsmorgen zur Kirche und nach dem Mittagessen mit ihren vielen kleinen Geschenkpäckchen ins Dorf. Toni äußerte plötzlich den Wunsch, auf den Baken, der höchsten Erhebung der die Gegend umschließenden Hügelkette zu gehen. Ob Bussy sie begleiten wollte? Sie konnten bequem vor dem Nachtsen zurück sein. Bussy war einverstanden, so übergaben sie Maria im Dorf ihre Päckchen und wanderten zusammen weiter, dem langgestreckten Kreideberg zu.

Es war ein grauer, etwas nebliger Wintertag, und als sie den Bergrücken erreichten, pfiiff ihnen kalter Wind entgegen. Toni blieb einen Moment stehen und blickte auf die sich zu ihren Füßen ausbreitende Landschaft. Durch vorbeijagende Wolkenfetzen erkannte sie den Wald, der Zwölfmalen umschloß, ein großen dunklen Fleck, und sonst nur weiche, harmonisch ineinander überfließende Linien.

„Es ist schön hier“, sagte sie, tief Atem holend. „Ob wohl alles so an seinen Platz rückt, wenn man hoch genug steigt? Ist es immer nur eine Frage der Perspektive — auch im Leben, meine ich?“

„Ich glaube, ja“, antwortete Bussy. „Aus der Höhe überschaut man immer das Ganze und hält kleine Hügel nicht für unüberwindliche Berggipfel. Es spart einem viel Kummer, wenn man das weiß, Toni.“

„Ja, gehen wir weiter.“

Sie wanderten den Kammweg entlang. Der Wind hatte sich gedreht und lag ihnen jetzt im Rücken. Es war ein herrliches Gefühl, sich von ihm über die jetzt verkümmerten Grasbüschel treiben zu lassen und dabei den würzigen Salzgeruch des Meeres einzuatmen, das ihnen unsichtbar, hinter den entfernter liegenden Bergketten begann.

Auf einmal sagte Toni unvermittelt: „Wie alt bist du eigentlich, Bussy?“

Er lachte. „Wie in aller Welt kommst du jetzt darauf? Findest du, daß meine alten Beine schon klapprig werden?“

„Du tust immer, als seist du steinalt, deshalb frage ich. Aber du bist nicht viel älter als Lester, nicht wahr?“

„Knapp fünf Jahre älter“, erwiderte er und warf ihr einen forschenden Blick zu.

„Warum gibst du dir immer den Anschein, als wärest du mindestens zwanzig Jahre älter als er?“

„Tue ich das wirklich?“ lachte er schuldbeußt. „Nun, vielleicht, weil ich ein eingefleischter, unverbesserlicher Junggeselle bin, der auf dem besten Wege ist, der gute alte

OnkelDoktor zu geboren, glaub

Sie sah ihn den Ausdruck Gesicht, der ihm haften verlieh, wußt, daß sich nigen Wesen e niemand bei il voll ihre Hand „So bist du ich dich bisher Er sah überr nen uns gegen Sie schüttelt Wind immer kennst mich. entdeckt.“

Es war Zeit, da sie jetzt n den Wind ank weitere Gespi blieb Toni ste. Atempause zu „Müde?“ fr ihr schlanker j Gerte unter de den Böen. „Et an eine geschü ausruhen.“

Es war ein Südhang des E Ansturm des E ließen sie sic Toni starrte lich: „Lester s Bussy. Er mu erfahren?“

Bussy war : kunden braud gewicht wied fürchtet, daß schen war.

„Was mein vorsichtig.“ V erfahren?“

WELT

eines Zahnes ein Zahn-
en kann, der sich nor-
würde eine Revolution
r Folge haben und die
Gebisse würden abge-

ihl der Toten bei den
i in den Gegenden von
l beläuft sich auf 12
n wurden verletzt. Der
120 km Geschwindig-
e sogar große Gebäude

bekanntes sowjetische
hat am vergangenen
gegangen. Fadedew war
litt an Schwermut.

in der Gegend von Flint,
forderten drei Wirbel-
dreizehn Verletzte.

errichtete Kochschule
h als Fehlschlag, da die
tinnen den Besuch die-
sie befürchteten, daß die-
riel Gelegenheit haben,
klatschen.

Die zu Avar

er eine Radiofabrik. Als
erreist war, erhielt die
mehr als sonderbaren
m vor einem Jahr zu dir
ber, „ich habe eben von
bekommen, auch Indien
rde daher lang ausblei-
h dir nahe. Der Gedan-
bist, läßt mir keine ru-
cht quält mich, und ich
ruhige Stunde haben.
lein Gesicht häßlich wä-
r niemand in die Augen

ines jener Rätsel, über
er sensationellen Ver-
wurde. Der Gedanke,
en, damit ihr Geliebter
zwang über Iris immer
hielt noch vier ähnliche

etwas nebliger Winter-
Berggrücken erreichten,
ind entgegen. Toni blieb
und blickte auf die sich
sbreitende Landschaft.
Wolkenfetzen erkannte
völlig umschloß, als
c, und sonst nur weiche,
er überfließende Linien.
, sagte sie, tief Atem ho-
so an seinen Platz rückt,
ug steigt? Ist es immer
rspektive — auch im Le-

antwortete Bussy. „Aus
: man immer das Ganze
l nicht für unüberwind-
spart einem viel Kum-
weiß, Toni.“
iter.“

Kammweg entlang. Der
reht und lag ihnen jetzt
n herrliches Gefühl, sich
tzt verkümmerten Gras-
ssen und dabei den wür-
Meeres einzatmen, das
nter den entfernter lie-
regann.

Toni unvermittelt: „Wie
i, Bussy?“
i aller Welt kommt du
du, daß meine alten Bei-
erden?“

ist seist du steinalt, des-
du bist nicht viel älter
r?“

„älter“, erwiderte er und
enden Blick zu.

dir immer den Anschein,
stens zwanzig Jahre äl-

ich?“ lachte er schuldbe-
cht, weil ich ein einge-
erlicher Junggeselle bin,
Wege ist, der gute alte

Briefe. Dann schnitt sie 22 tiefe Wunden in
ihr Gesicht, verätzte ihren Hals, rief gleich
darauf einen Arzt und einen Fotografen an,
ließ sich von dem Arzt verbinden, damit sie
nicht verblute, und der Fotograf hatte die
Aufgabe, das Gesicht mit dem Verband auf-
zunehmen. Die Bilder ließ sie expreß Avar
Roe zusenden.

Und nun kam die furchtbare Enttäuschung:
der Geliebte antwortete nicht. Sollte er die
Bilder nicht bekommen haben? Sie sandte
zweimal neue Bilder, ließ auch noch das ent-
stellte Gesicht aufnehmen, aber von Roe kam
kein Wort mehr.

Ungefähr zwei Jahre später wiederholte
sie bei einer anderen Frau das gleiche er-
schütternde Kapitel. Das Opfer war Harre
Blagol, Verkäuferin in einem Handschuhge-
schäft. Die Schilderung, wie sie dazu kam, ihr
schönes Gesicht zu verätzen, ähnelte fast
vollständig den Ausführungen der Fischhänd-
lerin. Sie gab an, daß die Briefe Avar Roes
einen unheimlichen Einfluß auf sie ausgeübt
hatten und daß sie erst lange nach dem Ver-
schwinden des abgöttisch geliebten Mannes
wie aus einer Betäubung erwachend wieder
zu sich selbst gekommen sei. Noch zweimal
hatte der unheimliche Mann Frauen dahin
zu bringen verstanden, ihre Schönheit zu zer-
stören und ihre Züge in schauerliche Masken
zu verwandeln. Beim letzten Fall aber sollte
Roe nicht mehr ungestraft entkommen. Die
Frau, die ihm zuliebe ihr Gesicht verunstäl-
tet hatte, war Evelin Canara, die kurz vorher

Angestrichene „Bierdeckel“ für zwei Millionen Dollar

Unterirdische Organisation bestiehlt Mienen

Dunkle Gestalten, die sich nachts in unbe-
leuchteten Winkeln der Bergwerksanlagen
treffen, Lastkraftwagen, welche nach dem
Passieren der gesicherten Tore einen schwe-
ren Gesteinsbrocken verlieren, kleine primi-
tive Schmelzanlagen in verlassenen Schup-
pen oder hinter den Häusern, im Flüsterton
geführte Besprechungen — damit beginnt in
der kanadischen Provinz Ontario das schwar-
ze und lukrative Geschäft des „High-grade-
racket“, jener unterirdischen Organisation,
die illegal erbeutetes Gold aus dem Lande
verschiebt. Pro Jahr werden auf den schwar-
zen Goldmärkten Europas und Asiens für
vier Millionen Dollar kanadische „beer-felts“
abgesetzt, Gold, das von Arbeitern aus den
Bergwerken in Ontario und Manitoba gestoh-
len und ungesetzlich geschmolzen wurde.

Der Staat und die Bergwerksgesellschaften
kämpfen seit Jahren einen aussichtslos er-
scheinenden Kampf gegen diesen Gold-
schwind. Eine eigene Polizeitruppe, die „An-
ti-high-grade-squad“, wurde aufgestellt. Aber

in Rio de Janeiro einen Schönheitspreis er-
halten hatte. Ihr Bruder litt fast mehr unter
dem Unglück als sie, und er schwor, den
Mann aufzuspüren. Er verkaufte sein Ge-
schäft und seine Habseligkeiten, begab sich
nach Brasilien, suchte alle Orte auf, von wo
Roe seiner Schwester geschrieben hatte, und
traf nach vier Monaten mit dem Gesuchten
in einem Hotel zusammen. Mit List gelang es
ihm, Roe zu veranlassen, mit ihm nach Philadel-
phia zu reisen, wo sich seine Schwester in
einem Sanatorium aufhielt.

Ahnungslos ging Roe mit dem Bruder der
Evelin Canara in das Sanatorium und ließ
sich zu seinem Opfer führen. Und nun ge-
schah etwas, das dem Bruder bewies, welche
unheimliche Macht der Mann auf Frauen aus-
üben konnte. Evelin Canara brachte kein
Wort des Vorwurfs über ihre Lippen und
sank Roe an die Brust.

John Canara aber machte die Anzeige, und
auf die Berichte in den Zeitungen meldeten
sich die drei anderen Frauen. Avar Roe er-
hielt vier Jahre Gefängnis. Er verantwortete
sich damit, daß seine Eifersucht derart sug-
gestiv auf die Frauen wirkte, daß ohne sei-
nen Willen die Frauen seinen ohne bestimmte
Absicht geäußerten Wünschen folgten. Die
ärztlichen Sachverständigen erklärten, daß
sie vor einem einzigartigen Fall stünden, ein-
nen seltenen Fall von Suggestion, doch hätte
Avar Roe, da er seine unheilvolle Kraft
kannte, alles vermeiden sollen, sie auszu-
üben.

Angestrichene „Bierdeckel“ für zwei Millionen Dollar

Unterirdische Organisation bestiehlt Mienen

nach einigen Anfangserfolgen fanden Diebe
und Schmuggler neue Wege, auf denen Gold,
Silber, Platin und andere teure Edelmetalle
aus den Gruben sickern. Man stiehlt immer
nur rohes, stark metallhaltiges Gestein. Die
unauffälligen Brocken, von denen genug äh-
nliche, nicht metallhaltige im Gelände herum-
liegen, werden über die Zäune geworfen,
durch den Stacheldraht geschoben, in Oel-
wannen und Tanks von Lastkraftwagen ver-
steckt oder mit dem Abfall aus dem Camp
gebracht.

Die ungetreuen Miner schmelzen sie in ei-
gener Regie ein. Ueberall gibt es kleine, pri-
mitive Ofenanlagen, manche werden verlas-
sen in den Wäldern gefunden. Das Racket
nimmt nur reine Goldbarren ab, welche die
Form von runden, zwei bis acht Millimeter
dicken Bierdeckeln haben u. in der Schmug-
glersprache deshalb „beer-felts“ genannt wer-
den. Sie können, mit Farbe angestrichen,
leicht und unauffällig in den Maschinenräu-
men der Ueberseedampfer nach Europa und

Asien verschoben werden. Manche Unterleg-
scheibe von Schiffsmaschinensockeln ist aus
purem Gold.

Der Gewinn für das Racket ist beträchtlich.
Auf den schwarzen Goldmärkten in Ueber-
see zahlt man das Doppelte des amtlichen
kanadischen Goldpreises. Wieviel ein Gold-
dieb in einem halben Jahr verdient, konnte
jetzt Elmer Roth, ein Miner des Red-Lake-
Goldbergwerkes, vor dem Gericht in Kenora
angeben. Er hatte die Ausbeute seines Pri-
vatschmelzofens einem Mann angeboten, den
er für einen High-grade-racketer hielt. An
einer dunklen Ecke übergab er ihm sieben
„beer-felts“, aber statt der verlangten 10 000
Dollar erhielt er ein Paar stählerne Hand-
schellen übergestreift. Der Racketer war Po-
lizeisergeant der „Anti-Squad“, der einen
der weitverzweigten Organisation gefangen
hatte, aber eben auch nur einen.

Das RUNDFUNK Programm

Nachrichten

Brüssel: 7, 8, 11.50 (Wetter- und Straßen-
dienst), 12.55 (Börse), 13, 16 (Börse) 17, 19.30,
22 und 22.55 Uhr.

NWDR-Mittelwelle: 7, 9, 13, 19,
21.45 und 24 Uhr.

UKW-West: 7.30, 8.30, 12.30 u. 20 Uhr.
Luxemburg: 6.15, 9, 10, 11, 12.30, 13,
19.15, 21, 22 und 23 Uhr.

Sendung für die Bewohner der Ostkantone
in deutscher Sprache: 17.20 Uhr. (Brüssel IV).

Freitag, 18. Mai

BRÜSSEL I: Bis 9.00 wie montags, 9.00 Mu-
sik unserer Zeit, 12.00 Die Musik kommt vom
Swing, 12.15 Die Schöne am singenden Mikro-
fon, 12.30 Orchester Ray-Martin, 13.15 Drei
Jungens und ein Mädchen, 13.30 Musikali-
sches Album, 14.00 Orchester und Solisten,
15.00 Orchester Radio Bremen, 15.35 Or-
chester André Kostelanetz, 16.05 Orchester Re-
né Compère, 17.30 Melodien, 18.00 Pour les
troupes, 18.30 Politisches Forum (CSP), 18.50
Geistiges Leben, 19.05 Ihr Programm, 20.00
Variété-Abend, 21.30 Viertes Konzert Paul
Bonneau, 22.15 Freizeit.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik für Früh-
aufsteher, 6.05 und 7.10 Frühmusik, 6.50 Mor-
genandacht, 8.10 Musik am Morgen, 8.50 Für
die Frau, 9.00 Orchesterkonzert, 9.30 Schul-
funk, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35

Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 14.15 Vol-
l Schwung und guter Laune, 16.00 Violinmu-
sik, 16.30 Kinderfunk, 17.20 Mit Volldampf
in die Atomwirtschaft, 17.40 E. Künneke, Ou-
vertüren und Melodien, 18.35 Echo des Ta-
ges, 19.15 Der Kalif von Bagdad, Oper von
Boieldieu, 20.20 Marschmusik im Rundfunk,
21.20 Orchester Harry Hermann, 22.10 Nach-
programm, 23.30 W. A. Mozart, Sonate, 0.10
Gastspiel in der Nacht, 1.15—4.30 Musik bis
zum frühen Morgen.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Bun-
te Klänge, 8.45 Musik am Morgen, 9.30 Volks-
lieder und Volksmusik, 10.00 Zur Unterhal-
tung, 10.30 Schulfunk, 11.30 Konzert, Kölner
Rundfunk-Sinfonie-Orchester, 12.45 Mittags-
konzert, 15.00 Der Struwwelpeter, 15.30 Mu-
sik in Sanssouci, 16.00 Geistliche Musik, 17.00
Rendez-vous am fünf, 17.55 Ein kleines Kon-
zert, 18.30 Leichte Mischung, 20.15 Männer-
chor, 21.00 Ein Reich geht unter (Mexiko),
21.35 Konzertante Musik, 22.20 Der Jazz-
Club, 23.05 Orchester Kurt Edelhagen.

Samstag, 19. Mai

BRÜSSEL I: Bis 9.00 wie montags, 9.00 Neue
Schallplatten, 12.00 Landfunk, 12.15 Klavier-
fantasien, 13.15 Wunschplatten, 13.50 Besser
sprechen, 15.00 Zweite Uebertragung, 16.00
Bel Canto, 17.15 Tagesrhythmen, 17.45 Tö-
nendes Vorprogramm, 18.00 Soldatenfunk,
18.30 Gewerkschaftsforum, 18.50 Geistiges
Leben, 19.05 Ihr Programm, 20.00 Wochen-
endabend, 22.15 Continental-Quintett G. Bo-
gart, 23.00 Orchester Vic Bayens.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik für Früh-
aufsteher, 6.05 Zwischen sechs und sieben,
6.50 Morgenandacht, 7.10 Vorwiegend heiter,
8.10 Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau,
9.00 Blasmusik, 9.30 Schulfunk, 12.00 Mit
Musik geht alles besser, 12.35 Landfunk,
13.15 Wie schön, daß morgen Sonntag ist,
15.00 Singender, klingender Frühling, 16.00
Auf biegen und brechen, 18.00 Orchester Har-
ry Hermann, 18.30 Echo des Tages, 19.30
Chormusik alter Meister, 20.00 Hallo, wir
verbinden Sie... 22.10 Edouard Lalo, 22.40
Tanzmusik, 23.30 Hallo — Nachbarn, 0.05
Tanz nach Mitternacht, 1.00 Saturday Night
Club, 2.15—5.30 Musik bis zum frühen Mor-
gen.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 In-
termezzo am Morgen, 8.35 Morgenandacht,
8.45 Schlesische Bauernränze, 9.00 Gradus ad
Parnassum, 9.30 Frohes Wochenende, 10.30
Schulfunk, 11.30 Zeitgenössische Chormusik,
12.00 Blasmusik, 12.45 Musik am Mittag, 14.00
Kinderfunk, 14.30 Was darf es sein?, 16.00
So weit die Füße tragen, 16.45 Richard Strauß,
17.30 Konzert der Londoner Philharmoniker,
18.15 Zum Abend, 20.45 Aus dem Buch
der Balladen, 21.15 Zum Abend, 20.45 Aus
dem Buch der Balladen, 21.15 Der Prozeß Bo-
vary, 22.15 Die Zehn-Pfennig-Sendung, 23.05
bis 0.50 Deutsches Jazz-Festival.

OnkelDoktor zu werden. Man ist einfach dazu
geboren, glaube ich.“

Sie sah ihn an und bemerkte einen frem-
den Ausdruck von Verlegenheit in seinem
Gesicht, der ihm etwas merkwürdig jung-
haftes verlieh, und plötzlich wurde ihr be-
wußt, daß sich hinter seinem rauhen, brum-
migen Wesen eine Schüchternheit verbarg, die
niemand bei ihm vermutete. Sie schob liebe-
voll ihre Hand unter seinen Arm.

„So bist du der echte Bussy! Komisch, daß
ich dich bisher nie richtig gekannt habe.“

Er sah überrascht auf. „Ich meine, wir ken-
nen uns gegenseitig schon recht gut.“

Sie schüttelte die Locken zurück, die ihr der
Wind immer wieder ins Gesicht blies. „Du
kennst mich. Aber ich habe dich erst jetzt
entdeckt.“

Es war Zeit, den Rückweg anzutreten, und
da sie jetzt mit vorgebeugtem Kopf gegen
den Wind ankämpfen mußten, verboten sich
weitere Gespräche von selbst. Schließlich
blieb Toni stehen und erklärte lachend, eine
Atempause zu benötigen.

„Müde?“ fragte Bussy. Sie stand vor ihm,
ihr schlanker junger Körper bog sich wie eine
Gerte unter den immer heftiger einsetzenden
Böen. „Etwas weiter unten kommen wir
an eine geschützte Stelle. Da können wir uns
ausruhen.“

Es war ein ausgehöhelter Kreidfelsen am
Südhang des Berges, in dessen Schutz sie dem
Ansturm des Windes entzogen waren; dort
ließen sie sich auf einige Minuten nieder.

Toni starrte in den Himmel und sagte plötz-
lich: „Lester sollte bald einmal herkommen,
Bussy. Er muß die Wahrheit über Mimmy
erfahren.“

Bussy war so verblüfft, daß er einige Sek-
unden brauchte, um sein gewohntes Gleich-
gewicht wiederzufinden. Er hatte immer be-
fürchtet, daß Toni auf die Dauer nicht zu täu-
schen war.

„Was meinst du damit, Toni?“ fragte er
vorsichtig. „Was muß Lester über Mimmy
erfahren?“

„Du kannst mich nicht zum Narren halten,
Bussy“, sagte sie langsam. „Mimmy ist krank,
nicht wahr?“ Als er keine Antwort gab, fragte
sie leise: „Muß sie sterben?“

Er schwie noch immer und zerrupfte ein
Büschel Gras zwischen seinen Fingern.

Toni wurde bleich, dann begann sie wild zu
schluchzen wie ein erschrecktes Kind, daß
sich weigert, an eine furchtbare Wahrheit zu
glauben. Er zog ihren Kopf an seine Brust
und schaute mit traurigen Augen über sie
hinweg ins Leere. Er hatte gewußt, daß Toni
am meisten darunter leiden würde.

„Warum?“ schluchzte Toni und klammerte
sich zu ihm aufsehend, an seiner Jacke fest.
„Warum, Bussy?“

Er strich ihr zärtlich übers Haar und sagte
bekümmert: „Das ist der urewige Aufschrei
des Menschen, meine liebe Toni. Warum gibt
es Krankheit, Leiden, Krieg, Tod? Warum
trifft es die einen und die anderen nicht? Nie-
mand weiß eine Antwort. Wir wissen nur,
daß keiner seinem Schicksal enttrinnen kann
und nichts ohne höheren Sinn geschieht.“

„Das ist nicht wahr! Es gibt keinen höhe-
ren Sinn!“

Er wehrte müde ab. „Es hat keinen Zweck,
darüber zu philosophieren, Toni. Du würdest
doch keinen Trost daraus gewinnen. Aber sei
stark, Kind. Ich trage dieses Wissen seit fünf
Monaten mit mir herum. Nun wirst du die
Last mit mir teilen. Sie weiß es, aber sie will
um keinen Preis, daß du es erfährst. Jetzt
hast du Gelegenheit, deine Kraft zu zeigen,
später wirst du einmal dankbar sein, daß du
Mimmy diesen letzten Liebesdienst erweisen
konntest.“

„Ja“, wisperte sie, ihr Schluchzen zurück-
dämmend, du hast recht. Ich werde mir Mü-
he geben.“

„Wir haben hier schon viel zu lange geses-
sen“, sagte er rauh. „Du zitterst vor Kälte.
Komm!“

Er wollte sie am Arm stützen, aber sie ging
festen Schrittes dem Sturm entgegen, und als

die Dämmerung heraufzusteigen begann, hat-
ten sie den letzten Abhang vor Zwölfhulmen
erreicht.

Maria erwartete sie bereits mit Tee. Der
vertraute Raum, in dem noch der geschmück-
te Christbaum stand, empfing sie mit der al-
ten Behaglichkeit. Auf ihrer sturmgepeitsch-
ten Wanderung hatte Toni geglaubt, ein gan-
zes Leben läge zwischen Aufbruch und Rück-
kehr. Und doch hatte sich nichts verändert.
Der Torf und die Apfelholzscheite brannten
friedlich auf dem Rest des großen Kamins,
und Maria lächelte ihnen im milden Schein
der Petroleumlampe freundlich entgegen.

„War es schön?“ fragte sie. „Ihr seht aus
wie zwei wilde Buschmänner.“

Toni küßte sie flüchtig und machte sich so-
fort über den Tee her. „Es war wundervoll“,
sagte sie, „der Sturm hat uns fast umgebla-
sen. Wir konnten kaum noch atmen. Oh!
Zuckerbrezel! Ich bin total ausgehungert.“

Bussy setzte sich ebenfalls an den Tisch
und lächelte ihr anerkennend zu. Er war ein
wenig nervös gewesen, aber Toni hielt sich
prachtvoll. Er beobachtete sie, wie sie genie-
berisch eine Zuckerbrezel in den Mund schob,
als gäbe es momentan auf der ganzen Welt
keine anderen Sorgen für sie und als sie auf-
sah und seinen bewundernden Blick auffing,
zog sie sogar eine kleine Grimasse.

2.

Die nächsten Wochen waren für Toni qual-
voll. Das Wissen um die Wahrheit bewirkte,
daß ihr Maria von Tag zu Tag verfallener
vorkam. Hundertmal täglich mußte sie sich
zusammenreißen, um nicht überhänglich zu
erscheinen, Marias immer längere Ruhepaus-
en scheinbar nicht zu bemerken, die kleinen
Dienste die man einer Kranken erweist, nicht
zu übertreiben.

Sie war dankbar, daß ihre Gedanken we-
nigstens sechs Stunden am Tage durch ihren
Besuch der Handelsschule abgelenkt wurden,
aber wenn sie nachmittags im Autobus zu-
rückfuhr, stand sie jedesmal entsetzliche

Aengste aus, wie sie Maria daheim vorfin-
den würde.

Aber im Februar, als die ersten Anzeichen
des erwachenden Frühlings sich bemerkbar
machen, schien Marias Zustand sich wesent-
lich zu bessern. Nach langer Zeit machte sie
mit Toni wieder ihren ersten Spaziergang.
Sie suchten Schlüsselblumen, und der Wald
war voll süßer Verheißung.

„Der Februar ist der schönste Monat des
ganzen Jahres“, sagte Maria, als sie auf einem
umgefallenen Baumstamm rasteten. „Die Ta-
ge sind so klar, überall spürt man den kom-
menden Frühling und neues Leben.“

Toni vergrub ihr Gesicht in den Schlüssel-
blumensträußchen. Seit Wochen empfand sie zum
ersten Mal eine gewisse Entspannung. Ma-
rias Wangen waren leicht gerötet, ihre Augen
hell und glücklich. Vielleicht hatten sich die
Aerzte doch getäuscht? Schließlich waren Ir-
tümer in der Diagnose schon vorgekommen,
und im Frühling quillt oft in verdorrten Zwei-
gen plötzlich neuer Saft.

Irgendwo schlug eine Amsel.
„Alles ist heute anders“, sagte Toni weich.
„Alles ist von neuer Hoffnung erfüllt — auch
wir Menschen.“

Maria sah sie mit einem warmen Blick an.
„Ich bekam heute früh einen Brief von Le-
ster“, sagte sie, ohne Toni aus den Augen
zu lassen. „Er wird vielleicht zum Wochen-
ende herkommen. Sind das nicht gute Nach-
richten für einen so schönen Tag? Du hast
ihn vermißt, nicht wahr?“ lächelte sie. Der
gequälte Ausdruck auf Tonis Gesicht war ihr
nicht entgangen, und Lesters lange Abwesen-
heit schien ihr die einzige Erklärung dafür.
„Ich hoffe es, aber wenn es anders kommen
sollte — laß dir dein Leben dadurch nicht so
zerstören wie ich. Es bleibt einem noch so
viel.“

Lester! Toni hatte seit Weihnachten kaum
noch an ihn gedacht.

„Es wird alles so, wie es am besten für
uns ist, nicht wahr, Mimmy?“

(Fortsetzung folgt.)

DEN „Kunert“ - DAMENSTRUMPF

für jede Tageszeit und für jede Jahreszeit, in allen Farben der Mode, finden Sie im Textilhaus

AGNES HILGER ST.VITH

Hauptstraße

OREMUS

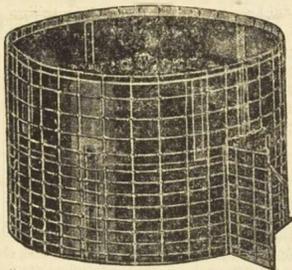
Gesang- und Gebetbücher für die Diözese Lüttich. Fein- und Grobdruckausgabe. Dazu passende Lederhüllen mit Reißverschluss.

DOEPGEN-BERETZ ST.VITH

Hauptstraße 58

Knotengitter-SILO

für feste Wandauskleidung mit Türöffnung für seitliche Entnahme des Futters



**Keine Futternot! Mehr Milch!
Kein Leistungsabfall! Mehr Fleisch!**

MASCHINENHANDLUNG

STRUCK, Breitfeld

Prospekte auf Anfrage

Erfahrene Hausangestellte

für Mitte/June gesucht. Schreiben oder sich vorstellen bei Dr. Petit, Malmedy, Wegstraße

Guterhaltener

Küchenherd

preiswert zu verkaufen. Hotel Ratskeller, St. Vith.

Einmal nur kaufen Sie eine Nähmaschine prüfen Sie zuvor die **ADLER**

Fa. W. Piette-Wiesen

St. Vith - Tel. 66

Moderne

Etagenwohnung

4 Zimmer, Küche, Bad und Heizung ab sofort zu vermieten. Auskunft: Karl Port, St. Vith, Hauptstraße 78.

Bevorzugen Sie für Ihre Fotos

„rido-Alben“

in Buchform und anderen Modellen. *rido-Pex*, das Buchalbum mit den selbstklebenden Blättern. (Kein Befestigen der Fotos mit Ecken.) In reicher Auswahl im Schreibwarengeschäft

DOEPGEN-BERETZ

ST. VITH - Hauptstraße

Passbilder, Porträts, alle Photoarbeiten

Auf Wunsch Aufnahme im Hause des Kunden bei Heiraten, Taufen, goldenen Hochzeiten sowie bei allen Familienfesten.

PHOTOHAUS GROSJEAN, ST.VITH

HAUPTSTRASSE 44

TELEFON 178

Briefmarkensammler!

Die neue Monaco - Serie

die anlässlich der Hochzeitsfeierlichkeiten herausgegeben wurde, ist eingetroffen.

Auch alle anderen Briefmarken vorrätig.

DOEPGEN-BERETZ ST.VITH

Hauptstraße 58

Esskartoffeln

zu verkaufen. Leo Heinen-Bongartz, Eibertingen.

Gummistempel

M. Doeppen-Beretz, St. Vith

Beim Einkauf eines neuen Korsetts verlangen Sie nur d. Marke

D. W.

Erhältlich in den neuesten Modellen und in allen Preislagen im Textilhaus

AGNES HILGER

ST. VITH - gegenüber der Katharinenkirche

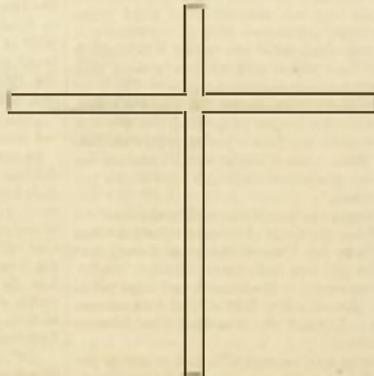
Zur heiligen Kommunion

finden Sie eine reichhaltige Auswahl an Geschenken, die Kindern wirkliche Freude bereiten!

Schreibmappen in Leder, Füllhalter in allen Preislagen, Füllhaltergarnituren mit Geschenkausstattung, Fotoalben, Poesiealben, Gebetbuchetuis in Reißverschluss, Rosenkränze, Rosenkranztäschchen.

DOEPGEN-BERETZ, ST.VITH

HAUPTSTRASSE 58



TRAUERDRUCKSACHEN LIEFERT DIE BUCHDRUCKEREI DOEPGEN ST.VITH

Keine Z...

ST.

Staa

Der „Th

Kaum jemand h...
gefürchtet als die...
die Theresien, die...
Kassitz, der sei...
schickte der Vater...
in und, wie in...
„Kotiker von L...
Kassitz repräs...
säter. Ungeachtet...
hat gegenüber...
er der schiedlich...
der Kaitaria und...
und merkwürdig...
Jahreslaufens. Er...
der Eltern, die...
gen, daß er all...
betriebsmäßige...
ergründe geben...
„Jede mich von...
ten.“

Das war aber...
März, daß die...
ausgesprochen...
darf sie vom...
Kaiser Josef II. d...
Kassitz dieses...
Kassitz dieses...
Majestät unter...
Kassitz wußte...
hinger. Gewiß...
zweiße diplom...
Platznamen zu...
schickte sich...
Über diese bei...
Zufriedenheit...
in ein Mann...
Mit seiner...
über die...
machte er sich...
schwert. Es...
Bekanntung...
in, weil eben...
nicht. Dies...
Erleuchtung...
stehen, dann...
man sich...
einen...
Dann...
be dem...
abermals...
Flüchten...
Gentile. Auch...
von...
Regel...

Der...
in...
der...
auf...
Thesen...
den...
den...
Er...
So...
kommen...
die...
F...
F...
F...
Diese...
Z...
W...
C...
w...
die...
ein...
die...
sich...
P...
l...
da...
ist...
ein...
von...
L...
L...

arbeiten

bei Heiraten,
milienfesten.

I. VITH
EPON 178

erie

erausgege-

VITH

mmistempel

oppen-Beretz, St. Vith

neuen Kor- urd. Marke

uesten Mo- Preislagen

ILGER

Katharinenkirche

N LIEFERT DIE
EPGEN ST. VITH

**Keine Zeitung kann Ihre berechtigten Belange so ver-
treten, wie die bodenständige Zeitung Ihrer Gegend, die**

ST. VITHER ZEITUNG

Staatskanzler Anton Wenzel Kaunitz wollte nicht sterben

Der „Philosoph“ Francois „bewies“ ihm die Ueberwindbarkeit des Todes

Kaum jemand hat sich mehr vor dem Tod gefürchtet als der Staatskanzler Kaiserin Maria Theresias, der Reichsfürst Anton Wenzel Kaunitz, der seit dem Jahre 1753 die Geschichte der österreichischen Monarchie lenkte und, wie später Fürst Metternich, der „Kutscher von Europa“ genannt wurde.

Kaunitz repräsentierte den vollendeten Kavalier. Ungeachtet seiner nahezu an Verrücktheit grenzenden Schrullenhaftigkeit genoß er das unbedingte Vertrauen Ihrer Majestät der Kaiserin und zählte zu den markantesten und merkwürdigsten Persönlichkeiten des 18. Jahrhunderts. Er war von der Genialität und der Einmaligkeit seiner Person so durchdrungen, daß er allen Ernstes befürchtete, die österreichische Monarchie müßte ohne ihn zugrunde gehen. „Mein Tod“, so sagte er, „liebe mich um den Bestand des Reiches zittern.“

Das war aber auch zum ersten und letzten Male, daß das fatale Wort „Tod“ von ihm ausgesprochen wurde. In seiner Gegenwart durfte nie vom Sterben geredet werden. Als Kaiser Josef II. die Augen schloß, konnte man Kaunitz dieses tragische Ereignis nur so zur Kenntnis bringen, daß man ihm sagte: „Seine Majestät unterschreibt nicht mehr.“

Kaunitz wollte aber auch zu seiner Beruhigung Gewißheit haben. Durch weitverzweigte diplomatische Umfragen ließ er einen Philosophen suchen, der beweisen könnte, daß der Mensch nicht unbedingt sterben müßte. Und siehe da! Es fand sich ein junger Abbe in Paris, der das Kunststück zustande brachte, sich mit dem allmächtigen Minister über dieses heikle Thema zu dessen größter Zufriedenheit auseinanderzusetzen. Der kluge Mann nannte sich Francois.

Mit seiner philosophischen Argumentation über das Nicht-unbedingt-Sterben-Müssen machte es sich Meister Francois nicht allzu schwer. Er wußte auf eine Lücke in der Schlußfolgerung hin, derzufolge man sterben müsse, weil eben alle Menschen bisher gestorben seien. Dies aber wisse man doch lediglich aus Erfahrung. Man kenne erstens nicht alle Menschen, dann gelte die Prämisse des Syllogismus doch nur bis zu dem Augenblick, als es einen gäbe, der eben nicht sterbe. Ueberdies gäbe es keine Regel ohne Ausnahme.

Dann kamen die Lebensregeln, die der Abbe dem Fürsten auf den Leib verschrieb. Als oberstes Gebot verordnete der Berater des Fürsten absolute Bewahrung der Ruhe des Gemütes. Auch allerhand sonderbaren Gesundheitsregeln unterwarf sich der Kanzler

mit pedantischer Genauigkeit. Er hatte beispielsweise frische Luft ängstlich zu vermeiden, da darin Krankheitsstoffe herumflögen, offenbar eine Vorwegnahme der Bakterienfurcht unserer Tage. Kaunitz reiste daher nur mehr in hermetisch verschlossenen Kutschen und Sänften.

Sein Frühstück, Milch, Kaffee und Zucker, mußte sorgfältig abgewogen werden. Er speiste nur einmal des Tages, und zwar stets ein Huhn in Reis, etwas gekochtes Obst und ein winziges Stück Backwerk. Bei einer Einladung außer Haus, selbst wenn er zur Kaiserin geladen wurde, machte er zur Bedingung, daß ihm alles, sogar das Wasser, aus seiner eigenen Küche zugestellt werde, damit er sich nicht an fremden ungewohnten Speisen den Magen verderbe.

Francois wurde vom Fürsten wie der eigene Sohn gehalten, und Kaunitz übertrug ihm oftmals auch die Besorgung wichtiger Staatsangelegenheiten, wobei sich der Abbe sehr geschickt anstellte, so daß er sich allgemeiner Beliebtheit erfreute.

Eines Morgens jedoch, anno 1794, erwartete Fürst Kaunitz, es war in seinem 84. Lebensjahre, nicht mehr aus dem Schlaf. Er verschlief sozusagen das, was er zulebens so sehr gefürchtet hatte, den Tod. Sein philosophischer Berater aber war dank der sanften Todesart seines Gönners der Verantwortung überhoben und konnte nunmehr in sein bürgerliches Leben zurückkehren.

Was stellte sich heraus? Francois war gar kein Franzose, sondern ein Urwiener, der den lustigen Namen Kühfuß trug, seinerzeit als verbummelter, aber nicht unbegabter Studiosus nach Paris verschlagen worden war. Durch eine wunderliche Verknüpfung von Zufällen war er durch das Dazutun eines entfernten Verwandten in hoher Stellung in die Reichweite des Fürsten geraten.

Der Verblühhene hatte seinen Intimus zwar testamentarisch nicht bedenken können, und zwar aus Prinzip nicht, was ja sonst gegen die These von dem Nicht-unbedingt-Sterben-Müssen verstoßen hätte, hatte ihn aber durch großzügige Schenkungen zum wohlhabenden Mann gemacht. Franz Kühfuß erwarb ein Haus in den Tuchlauben und übernahm dort ein renommiertes Bierhaus. Ueber der Eingangstür ließ er eine Tafel aus rotem Salzburger Marmor mit einem seltsamen, aber beziehungsreichen Vers anbringen: „O Mensch, thu Buß, - Denn hier ist der Kühfuß.“

Gefährliche Fingerabdrücke

Verbrecher auf wissenschaftlicher „Höhe“

Der moderne Einbrecher muß sich, wenn er in seinem „Beruf“ erfolgreich sein will, auf der Höhe der „Wissenschaft“ befinden. Er muß nicht nur die Kenntnis der neuesten Methoden des „Geldschrankknackens“ innehaben, sondern er muß auch gerüstet sein, um allen neuen Erfindungen der Polizei zu begegnen.

So sind denn die Verbrecher auch dahin gekommen, das für sie so außerordentlich gefährliche System der Identifizierung durch Fingerabdrücke dadurch zu vereiteln, daß sie Fingerabdrücke fälschen.

Diese Fälschung erfolgt, wie eine englische Zeitschrift mitteilt, derart, daß Stempel aus Wachs, Gummi oder sogar Brot hergestellt werden. Die Photographie spielt dabei auch eine große Rolle. Zunächst muß der Verbrecher sich Proben von Fingerabdrücken der Person verschaffen, auf die er den Verdacht lenken will. Dies geschieht dadurch, daß man den anderen in harmlosester Weise veranlaßt, ein Stück Glas oder irgendeinen anderen Gegenstand mit glatter Oberfläche anzufassen.

Die auf diese Weise erzielten Fingerabdrücke werden dann photographiert, und von diesen Photographien wird dann ein Abdruck hergestellt. Wenn Gummistempel benutzt werden, so wird der gefälschte Fingerabdruck mit Hilfe von Pauspapier auf die Stelle übertragen, an der dann die Polizei den Fingerabdruck eines ganz anderen Menschen erlangt.

Die Bewußtlosigkeit eines Mannes machte sich ein amerikanischer Einbrecher, Anthony Trent, zunutze. Er stahl die Juwelen einer reichen deutschen Baronin, die sich in einem goldenen Kästchen befanden. Da die glatte, glänzende Oberfläche unbedingt Fingerabdrücke hinterlassen mußte, verfiel Trent auf folgenden Ausweg.

Er hatte vorher den Mann der bestohlenen Dame betäubt, er ergriff nun die Hände des bewußtlos auf dem Bett liegenden Barons und legte sie auf den Juwelenkasten.

Auf diese Weise ließ er den Baron den Juwelenkasten öffnen und seine Fingerabdrücke auf der Oberfläche einprägen.

Der Tanz um das goldene Kalb ist zu Ende

Die Polizisten standen vor einem unlösbaren Rätsel

Enrico Puertale, der Kassenbote der Kommerzbank in Mexiko City, bog, vom Plaza de la Constitucion kommend, in eine Nebengasse ein und stieß fast mit einer bekannten, jungen Dame zusammen. Er sagte ihr einige Liebenswürdigkeiten; nur im Vorbeigehen, denn Enrico hatte Eile. Doch als er einige Schritte weitergegangen war, merkte er zu seinem Entsetzen, daß seine Brieftasche verschwunden war. In der Tasche waren Geldscheine im Betrage von 7000 Pesos und 400 Dollar gewesen, die er bei einer Firma inkassiert hatte.

Enrico Puertale erinnerte sich an seine Begegnung mit der Frau, eilte ihr nach, holte sie ein und forderte kurzweg von ihr die Rückgabe des Geldes. Die Frau war im höchsten Maße über die Verdächtigung empört, doch da geriet Puertale in sinnlose Wut. Er riß der Frau die Kleider vom Leib, durchsuchte sie, und als er nichts fand und die Menschen, die sich bei dieser Straßenszene angesammelt hatten, gegen ihn eine drohende Haltung einnahmen, flüchtete er rasch in eine Nebengasse.

Eine Viertelstunde später fand man Enrico Puertale an einem Straßenrain liegend, mit einem Dolch im Herzen, in sterbendem Zustand auf.

Unterdessen hatten zwei Straßenarbeiter die Geldtasche gefunden. Der eine von ihnen, der der eigentliche Finder war, wollte sie in die Bank tragen, deren Adresse in der Tasche enthalten war, und sich mit dem Finderlohn zufrieden geben. Sein Kollege aber war damit nicht einverstanden. Er versetzte dem Finder einen Schlag, riß ihm die Tasche aus der Hand und flüchtete.

Einige Stunden später bestieg er, elegant gekleidet, einen Zug, mit dem er Orizaba erreichen wollte. Er wurde aber von einem Beamten erkannt, der die Polizei verständigte. Als man den Dieb im Abteil verhaften wollte, sprang er aus dem Fenster des Waggons, brach sich dabei einen Fuß und mußte ins Spital transportiert werden. Das Geld aber

konnte bei ihm nicht gefunden werden. Die Polizisten standen vor einem Rätsel, durchsuchten das Abteil und die Mitreisenden, allein es war vergebens.

Der Dieb erklärte, daß er das Geld bei seinem Sprung aus dem Fenster noch besessen habe. Man glaubte ihm natürlich nicht. Am nächsten Morgen kam es in der Peripherie der Stadt zu einem eigenartigen Zwischenfall und später zu einer kleinen Straßenrevolte. Ein Bediensteter der Bahn, der die Tasche mit dem Geld in dem Augenblick verschwinden hatte lassen, als der Dieb aus dem Fenster gesprungen war, versteckte sie am Abend unter seinem Kopfpolster, damit das Geld nicht seiner Frau in die Hände falle. In den Morgenstunden aber entdeckte die Frau die Geldtasche, sie hielt das Geld für das Geschenk einer Frau, mit der ihr Gatte heimliche Beziehungen unterhielt, und machte ihrem Mann eine Eifersuchtszene. Es kam zwischen den beiden zu einem Handgemenge. Die wütende Frau riß die Geldscheine aus der Tasche und warf sie auf die Straße.

Die Scheine lockten eine Menge Leute herbei, sie stürzten sich auf das verstreute Geld, versuchten sich gegenseitig wegzustoßen, und ehe die Polizei eingreifen konnte, gab es zwei Tote und einige Schwerverletzte.

Damit war aber das Unheil noch nicht zu Ende, das die gestohlene Geldtasche angerichtet hatte. Eine der Frauen, die sich bei der Straßenschlacht den größten Teil des Geldes angeeignet hatte, wurde aufgefunden gemacht und von den Polizisten aufgefordert, die Geldscheine herauszugeben. Die Frau leugnete zuerst, das Geld zu haben. Doch als man die Wohnung zu durchsuchen begann, bekam sie einen Tobsuchtsanfall und sprang mit ihrem Säugling am Arm vom Küchenfenster in den Hof. Das Kind war tot, ihr selbst geschah nichts, doch mußte sie in eine Irrenanstalt gebracht werden.

Der Tanz um das goldene Kalb war endlich zu Ende. Er hatte genug Opfer gebracht. Die Bank aber bekam fast das ganze Geld zurück.

Verbrecher ohne Mantel im Schnellzug Barcelona-Paris

Nach dem Mord wusch er sich seelenruhig die Hände

„In welchem Zimmer wohnt Senor Chandrai?“ fragte der Fremde den Mozo. Juan Guzman, der nur das Gepäck der Gäste trägt, aber sonst nichts mit ihnen zu tun hat, brachte den Fremden höflich zur Portiera. Hier beging dieser einen Fehler. Nachdem er vom Portier die Auskunft erhalten hatte, vergaß er Guzman ein kleines Trinkgeld zu geben. Aegerlich startete ihm der Mozo nach: So einen teuren Mantel und so schäbig! Als dann später der Fremde — jetzt ohne Mantel — das Hotel verließ, blieb Guzman diese Einzelheit im Gedächtnis haften. Sie führte zur Verhaftung Siegfried Neumanns, jenes Fremden, den die spanische Polizei ohne Mantel im Schnellzug Barcelona-Paris antraf.

Zwischen der Frage beim Portier und dem Verlassen des Hotels hatte Neumann, der sich als Sohn eines österreichischen Diplomaten ausgibt, den Kaufmann Mulchard Chandras Chandrai in Zimmer 21 aufgesucht, ihm einen Brief überbracht und ihm, als er ihn las, von hinten mit einem Rasiermesser die Kehle durchgeschnitten. Es war ein bezahlter Rachemord. Neumann handelte im Auftrag von Rauschgiftkäufern, die der Großimporteur Chandrai, ein gebürtiger Inder, übers Ohr gehauen hatte. Der Polizei war Chandrai schon lange verdächtig, als Inhaber einer Obstexportfirma in Las Palmas auf den Kanarischen Inseln reiste er viel durch Spanien, ohne daß allerdings je beim Zoll Ein-

fahrtzertifikate für Südfrüchte mit dem Namen seiner Firma aufgetaucht wären. Die spanische Polizei war klüger, als es sich der Inder dachte. Daß sie nicht früher zugriff mußte er jetzt mit dem Tode bezahlen.

Siegfried Neumann wusch sich nach dem Mord seelenruhig die Hände, zog den blutbespritzten Mantel aus und versteckte ihn im Dachgeschoß des Hotels in einer Gerätekammer. Dann ging er an Portier und Gepäckträger vorbei und fuhr mit einem Taxi zum Bahnhof. Die Fahrkarte Barcelona-Paris hatte er schon in der Tasche. Vermutlich waren seine Auftraggeber im gleichen Zug, ebenfalls mit der Absicht, Spanien möglichst schnell zu verlassen. Neumann brauchte jedenfalls, wie der Schaffner sagte, ziemlich lange, um einen ihm zusagenden Sitzplatz zu finden. Er dürfte an den Abteilen vorbeigegangen sein, um durch ein Zeichen seine Freunde von der geglückten Tat zu benachrichtigen.

Leider sind sie der Aufmerksamkeit der Polizei auf der Grenzstation Port Bou entgangen. Sie richtete ihr Augenmerk nur auf den „Mann ohne Mantel“, sonst wären ihr sicherlich einige Gesichter aufgefallen, deren Besitzer wegen Rauschgiftschmuggel gesucht werden. Dem Mörder Neumann ist die Garotte sicher, das Halseisen, mit dem in Spanien die Hinrichtungen vollzogen werden.

Wir empfehlen unseren Lesern
die Beilagen unserer Samstagsausgabe:

- »Der Landwirt«, 2 Seiten,
- »Frau und Familie«, 1 Seite,
- »Vorwiegend heiter« u. »Harte Nüsse«, 1 Seite.

Der Frühling hielt Einkehr bei Ets. BRIOL-BAESCH, Gouvy, Bahnhofstr., Tel. 83



Das wegen seiner riesigen Auswahl in fertigen Anzügen bekannte Haus bietet Ihnen alle Neuheiten für Herren, Damen und Kinder zu konkurrenzlosen Preisen an.

Kammgarnanzüge, in allen grauen Modifarben, blau „Prinz von Wales“ ab 4.350,- Fr.
Alle Sportröcke von 495,- 590,- 680,- Fr. usw. an. - **Passende Hosen** ab 268,- Fr.
Regenmäntel in mehr als 40 Farben ab 4.075 Fr.
Gnädige Frau! Bei uns finden Sie Kleider nach dem letzten Modeschrei, für die wir ein **Exklusivrecht** für unsere Gegend erworben haben.
Uni- oder Fantasiemäntel.
Sportwesten oder gutkleidende Jacken, in allen Modifarben ab 525,-, 685,- Fr.
Eine reiche Auswahl in Jackenkleidern für junge Mädchen ab 650,-, 790,- Fr.
Die letzten Schöpfungen in Schneiderkostümen, in allen grauen und blauen Modifarben ab 4.450,- Fr.
Hunderte von Nachmittagskleidern, Cocktail- und Ballkleidern ab 275,-, 385,-, 425,- Fr.
Alle »Haute couture« - Kleider in Leinen oder Naturseide ab 485,-, 565,-, 680,-, 760,- Fr.
Kleidsame „Ensembles“ ab 550,- Fr.
Sonderabteilung für Festkleidung.
Schwarze Mäntel, Schnitt und Ausführung tadellos ab 4.390,-, 4.850,-, 2.090,- Fr.
Riesige Auswahl in schwarzen Jackenkleidern ab 4.675,-, 4.950,-, 2.250,- Fr.
 Es liegt in Ihrem Interesse uns zu besuchen, denn bei gleichen Preisen bieten wir Ihnen »Haute couture« - Kleidung, Modellkleider und exklusive Stoffe.

ETS. BRIOL-BAESCH IN GOUVY

Achtung! Rufen Sie bei jedem wichtigen Kauf, falls Sie keine Fahrgelegenheit haben, Nr. 83 in Gouvy an. Wir bringen Sie unentgeltlich hin und zurück.

Wer Puch fährt, fährt gut

Liège - Monaco - Liège

2700 km härtester Beanspruchung

4 Puch 250 ccm am Start 4 Puch 250 ccm am Ziel
 4 Goldmedaillen und 1. Preis-Exaequo für beste Marke.

A. Krammer, J. Meingartmann, L. Neumann, P. Heinen (Goldmedaille)

Das schöne Bauprogramm der Puchwerke erfüllt alle Wünsche.

Moped 49 ccm Fr. 9.800,-
 Roller 125 ccm Fr. 16.950,-
 Roller mit elektr. Anlasser Fr. 18.800,-
 Puch 175 ccm Fr. 21.250,-
 Puch 250 ccm Fr. 26.950,-

OFFIZIELLE VERTRETUNG:

Ferdi HEINEN, Deidenberg 46
 12 Monate Garantie - Telefon Amel 425

Gardinen

die in Ihrem Heim noch fehlen, finden Sie in großer Auswahl im

FACHGESCHAFT

Heinrich Zinnen, St. Vith

SCHULSTRASSE - TELEFON 229

Die rentabelste Fütterung mit

Bovifort für Milchkühe
Vitafort für Schweine
Vobofort für Kälber

F. DETHIER, Sourbrodt - W. BRÜHL, Amel
 K. MARAITE, St. Vith

Inserieren Sie in der St. Vith' er Zeitung



Haben Sie schon bedacht, daß der

»NORMAG«-Dieselschlepper

12 PS. bis 45 PS.

luft- oder wassergekühlt, mit seiner überraschend starken Zugkraft und ausserordentlich niedrigem Kraftstoffverbrauch, in Belgien und Luxemburg eine der führenden Marken ist? Robust und anspruchslos in der Wartung, erspart er Ihnen Verschleiss, Pflege u. Ersatz, somit Zeit, Geld u. Arbeitskraft. Vom Generalvertreter direkt zum Kunden! Deshalb äusserst vorteilhafte Preise!

GENERAL-VERTRETUNG für das Königreich Belgien u. Gr. H. Luxemburg

Edouard HENTGES

S. à r. l. MACHINES AGRICOLES

ETTELBRÜCK - Rue de Bastogne, Tel. 22.23 und 23.81
 und BRUSSEL II - Rue Stevens Delannoy 96/98

Sämtliche Ersatzteile.
 Eigene Reparaturwerkstätten in Belgien und Luxemburg.
 Prompte Bedienung mit eigenem Kundendienstwagen.

»Mengele« Stalldüngerstreuer mit Seitenstreuung »MECANICUS«. Ein wahres Meisterstück unserer Zeit, für jede Betriebsgrösse. Sehr preisgünstig und unbedingt zuverlässig.

Haushalt von 2 Personen sucht

3 Zimmerwohnung mit Keller u. kl. Garten in St. Vith oder nähere Umgebung. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle.

TAXI

Klaus WIESEN
 ST. VITH - Tel. 249
 Tag und Nacht bereit

Michelin-

und andere Straßenkarten vorrätig in der
 BUCHHANDLUNG
Wwe. H. Doeppen
 St. Vith, Klosterstrasse

R GELD B

Auf Löhne und Gehälter Hypotheken 1. und 2. Rang. Versicherungen aller Art
 W. KESSELER Malmédier-Strasse 33 St. Vith, Tel. 170
 Ph. SCHÜTZ, Teichstrasse, St. Vith
 H. J. KESSELER, rue du calvaire, Malmédy
 E. PALM, Mürringen - Tel. 62
 Josef FRERES, Mallingen
 Georg ARENS, Bracht

Korsetts u. Büstenhalter

Marke »Svelta« in allen Größen vorrätig.
Elisabeth FELTEN
 ST. VITH, Bahnhofstrasse

CORSO

St. Vith - Tel. 85

Pfingsten 1956

Samstag 8.30 **Sonntag** 4.30 u. 8.30 **Montag** 4.30 u. 8.30 Uhr

Unser herrliches Festprogramm! Ein kostbares Filmjuwel der diesjährigen Produktion in den herrlichsten Farben.

»Der fröhliche Wanderer«

Rudolf Schock, Europas Tenor Nummer 1 und der weltberühmte Chor der Schaumburger Märchensänger zum ersten Mal im Farbfilm. Ein Farbfilm der Wandertlust u. der Wanderlieder, der stimmungsvollen Natur und der frohen Opernwelt.

In deutscher Sprache - Jugendliche zugelassen
 Sous-titres français

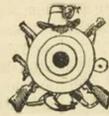
Dienstag 8.30 **Mittwoch** 8.30 Uhr

Ein Farbfilm überragender Grösse

»Das Schiff der Verurteilten«

Ein packender, überzeugender Abenteuerfilm um Recht und Gewalt

In deutscher Sprache - Jgdl. nicht zugelassen



Schützenbund Malmédy-St. Vith

Pfingstmontag, den 21. Mai 1956

Eröffnungsschießen

des Schützenbundes Malmédy-St. Vith

IN WALLERODE

12.30 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine
 13.00 Uhr Festzug und Gefallenen-Ehrung
 Daran anschließend

großes Preisschießen

u. andere Belustigungen auf der schön hergerichteten Festwiese hinter dem Schlosse.
 Abends großer

SCHÜTZENBALL

IM SAALE KRINGS - DAHMEN

Es ladet herzlichst ein
 St. Georg-Schützenverein Wallerode

Der Festtags-Wunsch

ist: Spezialitäten in Feingebäck!
 Kuchen, Baisers, Miroux, Frangipanes, Italienische Schnitten, Rumtorten, Königin-Pastetchen
 Empfehle feinste Kuchen und Torten für Heirats- und Kommunionfeierlichkeiten!
 Vorbestellung erwünscht.

Konditorei »AU SAINT ESPRIT«

Eissalon / Konditorei ZANIER
 ST. VITH, Heckingstrasse - Telefon 180

Für die hl. Kommunion

empfehle Oremus-Gebetbücher für die Diözese Lüttich, Credo-Gesang- und Gebetbücher, Schott-Meßbücher für alle Tage des Jahres, Kommunion-Geschenkartikel, Rosenkränze, Rosenkranz-Etuis, Kommunion-Glückwunschkarten und Bildchen mit Aufdruck, große und kleine Heiligenfiguren, Hang- u. Stehkreuze, Weihwasserkesselchen, weiße Lilien, Poesie, Foto- und Briefmarkenalben, Qualitäts-Füllhalter, Füllbleistifte.

Buchhandlung Wwe. H. Doeppen
 ST. VITH, KLOSTERSTRASSE

ST.

Nummer 27

Wird I

Wenn Frankreich
 eintritt in Algerien
 wird es ein Schicksal
 haben, das die NATO
 nicht zu weichen
 vermag. Die NATO
 wird die NATO
 nicht zu weichen
 vermag. Die NATO
 wird die NATO
 nicht zu weichen
 vermag.

Einmalig wurde
 der Kampf mit
 der NATO nicht
 zu weichen
 vermag. Die NATO
 wird die NATO
 nicht zu weichen
 vermag.

Auch nach der
 Algerienfrage
 wird die NATO
 nicht zu weichen
 vermag. Die NATO
 wird die NATO
 nicht zu weichen
 vermag.



Das erste Bild
 in »General«
 von Orléans
 durch die
 der Block und